Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 30 Groschen (inkl. Steuer) [Der Ertrag des Programms für den wohltätigen Zweck.]

MITTLERER KONZERTHAUSSAAL, MONTAG, 23. MAI, 1/2 8 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

I

Promesse
Zur Sprachlehre
Kleine Züge schlichter Größe hüben und drüben
Je nachdem
Rekord
Adolf Loos in Wien
In schwer dionysischem Zustand geschrieben
Ein Organ der Intelligenz
Hoch klingt das Lied vom braven Mann
Die Beethoven-Zentenarfeier
Wildwest und Wien
Antwort Beethovens auf den Versuch, den Fremdenverkehr durch seinen hundertsten Todestag zu heben
Vor hundert Jahren

II

Der verlorene Sohn
Ob es der Polizei gelingen würde?
(Die Behauptung, daß in der »Neuen Freien Presse« Artikel erscheinen könnten, die irgendwelchen persönlichen Gefälligkeiten entsprechen würden, ist so lächerlich, daß sie wohl kaum einer besonderen Widerlegung bedarf. Anm. d. Red.)
Was sich alles einschleichen kann
Humor des Inlands
Der Glaserdiamant
Keinen Seufzer, wenn ich bitten darf!

III

Ein Plakat, das seine Wirkung vor dem Erscheinen getan hat
~~Vorwort~~
»Warnung in letzter Stunde«
Die »Wipag«

Änderung und Kürzung vorbehalten

Architektenvereinssaal, Freitag, 3. Juni, pünktlich halb 8 Uhr: Nestroy: Der konfuse Zauberer, bearbeitet von Karl Kraus (mit einer neuen Strophe: von den Staatsmännern und der Melancholie.)

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
502III27. — Druck: Jahoda & Siegel, Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3

Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 30 Groschen (inkl. Steuer) [Der Ertrag des Programms für den wohltätigen Zweck.]

MITTLERER KONZERTHAUSSAAL, MONTAG, 23. MAI, 1/2 8 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

I

Weg damit! · —
Promesse · —
Zur Sprachlehre · —
Kleine Züge schlichter Größe hüben und drüben /
Je nachdem /
Rekord /
Adolf Loos in Wien /
In schwer dionysischem Zustand geschrieben /
~~Ein Organ der Intelligenz~~
~~Hoch klingt das Lied vom braven Mann~~
Die Beethoven-Zentenarfeier /
Wildwest und Wien · —
Antwort Beethovens auf den Versuch, den Fremdenverkehr durch seinen hundertsten Todestag zu heben · —
Vor hundert Jahren

II

Der verlorene Sohn /
Ob es der Polizei gelingen würde? /
(Die Behauptung, daß in der »Neuen Freien Presse« Artikel erscheinen könnten, die irgendwelchen persönlichen Gefälligkeiten entsprechen würden, ist so lächerlich, daß sie wohl kaum einer besonderen Widerlegung bedarf. Anm. d. Red.) /
Humor des Inlands /
Was sich alles einschleichen kann /
Der Glaserdiamant /
Keinen Seufzer, wenn ich bitten darf!

III

Ein Plakat, das seine Wirkung vor dem Erscheinen getan hat:

~~»Warnung in letzter Stunde«~~
~~Die »Wipag«~~

~~Änderung und Kürzung vorbehalten~~

Der ‚Roten Fahne' und dem ‚Neuen Wiener Journal' ist die folgende Berichtigung gesandt worden:

Es ist unwahr, daß Karl Kraus, »dem ganz fraglos durchdringende Scharfsichtigkeit in allen Dingen literarischer und sonstiger Korruption zugesprochen werden muß, es seit einigen Jahren trotzdem für geraten hielt, der sozialdemokratischen Partei Gefolgschaft zu leisten«. Wahr ist, daß Karl Kraus keiner Partei Gefolgschaft geleistet hat und leistet. Wahr ist, daß er, soweit die sozialdemokratische Partei gegen Krieg und Kriegsgewalt Stellung nahm, diese Haltung anerkannt hat. Wahr ist, daß er auf wiederholte Einladungen der sozialdemokratischen Kunststelle wie auch einzelner Arbeitervereine mit der größten Bereitwilligkeit und aus Zuneigung zur Arbeitersache Vorträge zugunsten von Fürsorgezwecken der Arbeiterschaft gehalten hat. Wahr ist, daß er der Arbeitersache Gefolgschaft geleistet hat und leistet.

Sie schreiben: »Nunmehr ist der Sozialdemokrat Karl Kraus mit der sozialdemokratischen Wipag zusammengestoßen.« Es ist unwahr, daß Karl Kraus Sozialdemokrat ist oder war, wahr ist, daß er keiner politischen Partei angehört und nie einer solchen angehört hat.

Es ist unwahr, daß ihm »die Sozialdemokratie zwecks Unterzeichnung des Fritz-Grünbaum-Aufrufes eifrig — allerdings auch vergebens — nachgelaufen ist; Karl Kraus hatte die Selbstachtung, diesen Aufruf nicht zu unterschreiben . . .« Wahr ist, daß Herr Karl Kraus nie aufgefordert wurde, diesen Aufruf zu unterschreiben, offenbar aus dem Grunde, weil man der Verweigerung seiner Unterschrift von Aufrufen sicher war.

Architektenvereinssaal, Freitag, 3. Juni, pünktlich halb 8 Uhr: Nestroy: Der konfuse Zauberer, bearbeitet von Karl Kraus (mit einer neuen Strophe: von den Staatsmännern und der Melancholie.)

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
938V27. — Druck: Jahoda & Siegel, Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3

Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 30 Groschen (inkl. Steuer) [Der Ertrag des Programms für den wohltätigen Zweck.] 84

ARCHITEKTENVEREINSSAAL, FREITAG, 3. JUNI, 1/2 8 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

DER KONFUSE ZAUBERER

oder

Treue und Flatterhaftigkeit

Original-Zauberspiel in vier Akten von **Johann Nestroy**

Musik von Adolf Müller sen.

(Nach der aus den Sammlungen der Stadt Wien ausnahmsweise zur Verfügung gestellten Handschrift der Partitur)

Bearbeitet vom Vortragenden

(Bearbeitung mit Zusatzstrophen, Nachwort und einer Notenbeilage im Verlag R. Lányi)

Personen:

Schmafu, ein Magier
Eigensinn, ein Zauberer
Die Treue
Die Flatterhaftigkeit
Erster, Zweiter, Dritter } dienstbarer Geist des Eigensinn
Amoroso, Neffe des Schmafu
Amanda, Nichte der Treue
Die Melancholie
Ein melancholischer Fiaker
Anführer der Seeräuber
Erster, Zweiter, Dritter } Seeräuber
Konfusius Stockfisch, ein Seeräuber
Wünscheltrud, eine alte Hexe
Der Argwohn
Die Eifersucht

Peppi, eine Nymphe
Grund, ehemals Erdgeist, jetzt Kammerdiener bei Schmafu
Lord Punschington, ein Engländer
Miß Betty, seine Nichte
Benoit Comifo, genannt Point d'honneur, Kunstreiter
Amalie, seine Schwester
Madame Comifo, seine Mutter
Madame Klang, Singmeisterin
Jean, Jacques } Bediente
Ein kleiner Junge
Dienstbare Geister des Eigensinn
Nymphen, Genien, Amoretten und dienstbare Geister der Treue
Seeräuber, Bediente

(Die Handlung spielt teils auf, teils bei verschiedenen Zauberschlössern, teils in einer großen Stadt.)

Das Lied des Schmafu mit einer neuen Zeitstrophe (von den Staatsmännern und der Melancholie);

Begleitung: Victor Junk

Nach dem zweiten Akt eine längere, sonst kurze Pausen

Text des Plakates

Solange die Ausstellung »Wien und die Wiener« bloß die Entwicklung der Wiener Presse und nicht auch die durch sie bedingte Rückentwicklung der künstlerischen Empfänglichkeit zur Anschauung bringt, ist ihr Bild unvollständig. Es fehlen Dokumente über die Stellung der Wiener zu ihrem größten Dichter. Diese Dokumente hätten zu betreffen: die Tatsache, daß der Versuch, ihm endlich ein Monument in Wien zu setzen, eine Komiteeangelegenheit bleibt, die sich keiner offiziellen und publizistischen Förderung erfreuen darf; die völlige Nichtbeachtung des eigentlichen Denkmals, das er sich selbst und ihm in seinem Sinne ein opfermutiger Verlag in der großen historisch-kritischen Gesamtausgabe errichtet hat: auch durch solche Wiener, die Bücher kaufen und lesen; das geringe Interesse für die Bearbeitungen, denen selbst die Bestimmung des Ertrages für wohltätige Zwecke zu keiner zweiten Auflage verhelfen konnte; die Sympathie des Publikums für die Verunstaltungen Nestroys durch das Burgtheater; die geringe Teilnahme an den Darbietungen des »Theaters der Dichtung«, durch die seiner Geistesgestalt die Ehre wird, die ihr gebührt; der Umstand, daß es nötig ist, für eines der anmutigsten Humorwerke der deutschen Sprache zu werben, um mit seinen Hörern den kleinsten Saal zu füllen, und daß es voraussichtlich nicht gelingen wird.

Die Zuwendungen aus den Erträgnissen werden in der Fackel ausgewiesen

(Gegen die Offenbach-Schändungen) OFFENBACH-ZYKLUS: Freitag, 17. Juni: Blaubart, Dienstag, 21. Juni: Die Großherzogin von Gerolstein, Donnerstag, 23. Juni: Pariser Leben. In der Bearbeitung von Karl Kraus. Begleitung: Otto Janowitz (Staatsoper)

Beginn pünktlich 1/4 8 Uhr

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
938V27. — Druck: Jahoda & Siegel, Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3

Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 30 Groschen (inkl. Steuer) [Der Ertrag des Programms für den wohltätigen Zweck.]

ARCHITEKTENVEREINSSAAL, FREITAG, 17. JUNI, 1/4 8 UHR :

„Wien und die Wiener"

Der Wiener Gemeinderat hat die Subvention für ein Nestroy-Denkmal abgelehnt.

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

OFFENBACH-ZYKLUS

Zum 5. Male:

Blaubart

Operette in 3 Akten (4 Bildern) von **Jacques Offenbach**

Text nach Meilhac und Halévy von Julius Hopp

Bearbeitet vom Vortragenden

1. Bild: Ritter Blaubart und seine Sechste. 2. Bild: König Bobèche und sein Hof. 3. Bild: Des Giftmischers Höhle. 4. Bild: Ritter Blaubart und seine Siebente.

(Erstaufführung im Theater an der Wien am 21. September 1866)

Personen:

König Bobèche	Popolani, Geheimer Alchimist in Blaubarts Diensten
Königin Clementine, seine Gemahlin	Boulotte
Prinzessin Hermia, beider Tochter, anfangs Schäferin unter dem Namen Fleurette	Gaston, Roger } Pagen des Königs
Prinz Saphir	Manfred, Urbain } Pagen der Königin
Graf Oskar, Minister des Königs	Dorothée, Marguerite } Bäuerinnen
Alvarez, ein Höfling	Ein Kanzellist
Ritter Blaubart	Ein kleiner Knabe
Heloise, Rosalinde, Eleonore, Blanche, Isaura } seine verstorbenen Gemahlinnen	

Herren und Damen, Pagen und Leibwachen vom Hofe des Königs, Reisige des Ritters Blaubart, Bauern und Bäuerinnen.

Das erste Bild spielt in einem dem Ritter Blaubart gehörenden Dorfe; das zweite am Hofe des Königs Bobèche; das dritte auf der Burg Blaubarts; das vierte am Hofe des Königs. — Die Handlung spielt in der Zeit der Kreuzzüge.

Nach dem 1. und dem 2. Bild eine längere, nach dem 3. eine kurze Pause.

Das Höflingslied des Grafen Oskar mit der neuen Zeitstrophe: Die Höflinge und die Flieger.

Begleitung: Otto Janowitz (Staatsoper)

Die Zuwendungen aus den Erträgnissen werden in der Fackel ausgewiesen

Ebenda: Dienstag, 21. Juni: Die Großherzogin von Gerolstein; Donnerstag, 23. Juni: Pariser Leben. Bearbeitungen von Karl Kraus. Begleitung: Otto Janowitz (Staatsoper). Beginn pünktlich 1/4 8 Uhr

In Vorbereitung: MADAME L'ARCHIDUC, Operette in 3 Akten, Musik von Offenbach, Übersetzung und Nachdichtung (nach Albert Millaud) von Karl Kraus

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
1086VI27. — Druck: Jahoda & Siegel, Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3

Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 30 Groschen (inkl. Steuer) [Der Ertrag des Programms für den wohltätigen Zweck.]

ARCHITEKTENVEREINSSAAL, DIENSTAG, 21. JUNI ¼8 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

OFFENBACH-ZYKLUS

Zum 4. Male

Die Großherzogin von Gerolstein

Operette in 3 Akten (4 Bildern) von **Jacques Offenbach**

Text von Meilhac und Halévy

Dialog und Verstext (nach dem Wiener Regiebuch von Julius Hopp, dem Gesangstextbuch bei Bote & Bock und nach dem Original) bearbeitet und erneuert, die Couplets (Bumbum und Prinz Paul) mit Zeitstrophen versehen vom Vortragenden

Musikalische Einrichtung für den Vortrag und Begleitung: Otto Janowitz (Staatsoper)

1. Bild: Der kleine Grenadier. 2. Bild: Der Kotillon der Großmutter. 3. Bild: Die Serenade. 4. Bild: Geschlagen.

Personenverzeichnis der Wiener Erstaufführung 13. Mai 1867 im Theater an der Wien (»zum Vorteile des Fräuleins Marie Geistinger unter persönlicher Leitung des Compositeurs«) und der Pariser Uraufführung 12. April 1867 im Théâtre des Variétés:

Irene, regierende Großherzogin von Gerolstein	Frl. Geistinger	Mlle Schneider
Olga, Amélie, Charlotte, Iza — Ehrendamen der Großherzogin	Frl. Finali, Fr. Rott, „ Blasel, Frl. Steidler	Mlles Orosini, Véron, Maucourt, Legrand
Prinz Paul	Hr. Blasel	MM. Grenier
Baron Puck, früher Erzieher der Großherzogin, jetzt Minister	„ Friese	Kopp
General Bumbum, Oberkommandant der großherzoglichen Armee	„ Rott	Couder
Baron Grog, Oberst und Kammerherr in Diensten des Prinzen	„ Szika	Baron
Nepomuk, Adjutant der Großherzogin	„ Jäger	Gardel
Fritz, Gemeiner im Regimente der Großherzogin	„ Swoboda	Dupuis
Wanda, ein Bauernmädchen	Frl. Gurowsky	Mlle Garait
Ein Notar	Hr. Oberhofer	
Ein Page		

Herren und Damen am Hofe, Ehrendamen, Pagen, Huissiers, Offiziere, Soldaten, Marketenderinnen, Bauern und Bäuerinnen, Tambours, Musik, Verschworene

Die Handlung, um 1720, geht im ersten und vierten Bilde im Feldlager, im zweiten und dritten im Palaste der Großherzogin vor.

Nach dem 1. und nach dem 2. Bild eine Pause

Mit einer neuen Zeitstrophe: Prinz Paul und die Flieger

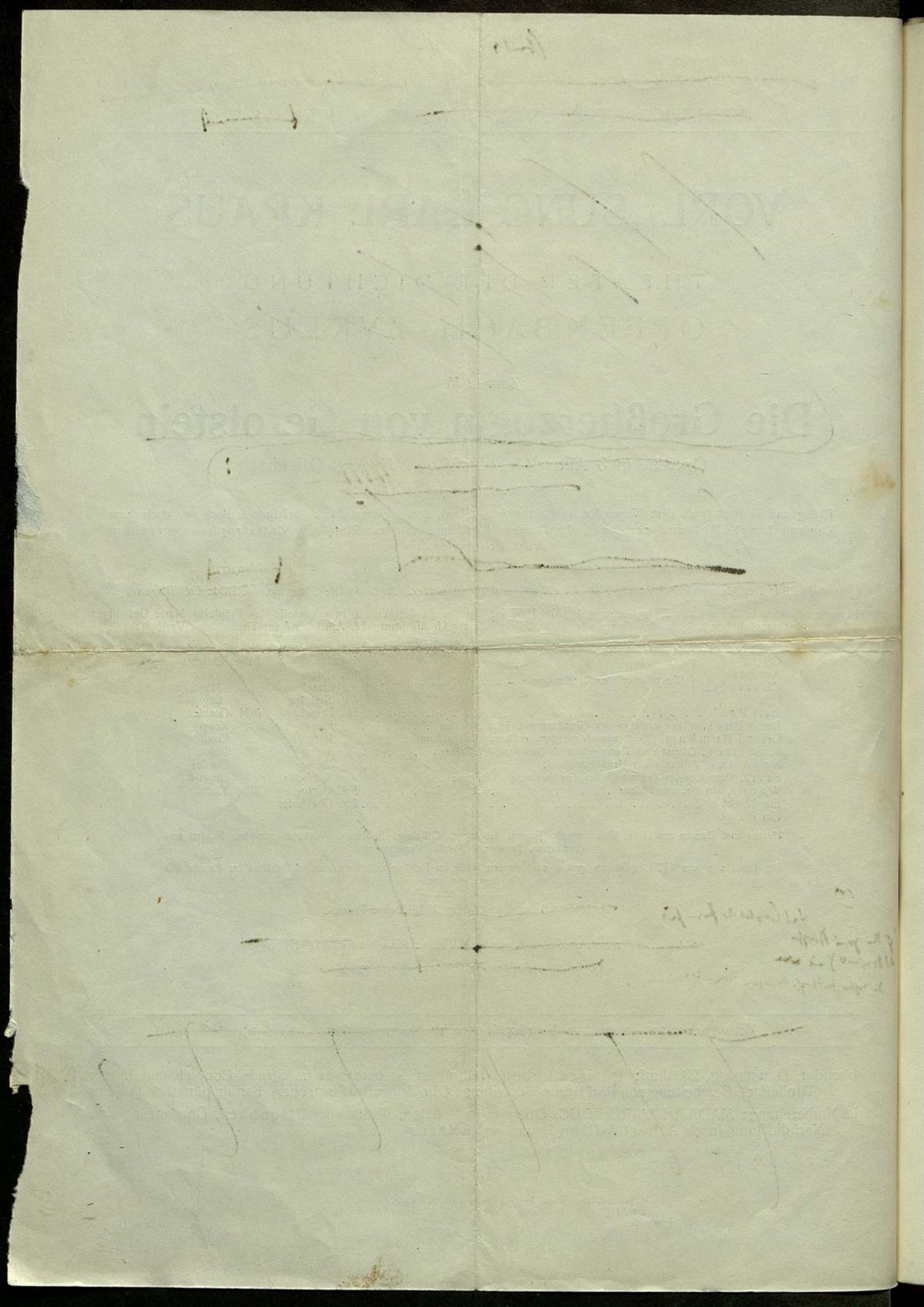
Begleitung: Otto Janowitz (Staatsoper)

Die Zuwendungen aus den Erträgnissen werden in der Fackel ausgewiesen

Ebenda: Donnerstag, 23. Juni: Pariser Leben (mit neuen Zeitstrophen im Strudel-Couplet und in der Tirolienne). Bearbeitung von Karl Kraus. Begleitung: Otto Janowitz (Staatsoper). Beginn pünktlich ¼8 Uhr

In Vorbereitung: MADAME L'ARCHIDUC, Operette in 3 Akten, Musik von Offenbach, Übersetzung und Nachdichtung (nach Albert Millaud) von Karl Kraus

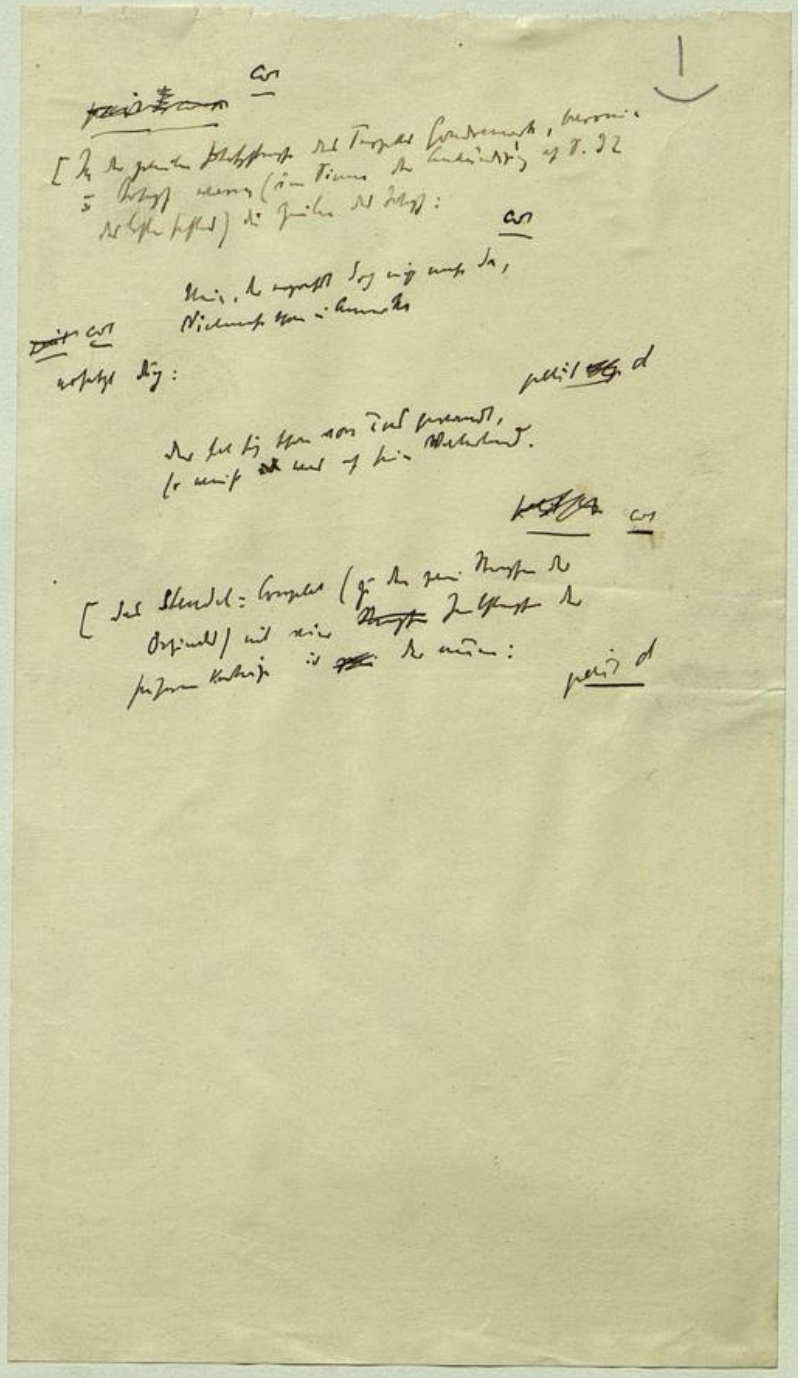
Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
1116VI27. — Druck: Jahoda & Siegel, Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3



[illegible] Dann aber begann die sowjetistische öffentliche Meinung Sturm zu blasen. Nur geht der Kampf nicht gegen die Operette als solche, sondern gegen den „Wiener Operettenstil". Die unpolitischen Kritiker schrieben, die Wiener Operette gebe dem sowjetistischen Zuschauer nichts mehr, sie erfülle nicht nur keine der sozialen Aufgaben, die die herrschende Weltanschauung dem Theater stellt, sondern sei auch für den heutigen russischen Zuschauer unverständlich und uninteressant. Und wenn die Kasse anders spreche, so sei darauf hinzuweisen, daß es Händler und Schieber sind, die das Operettentheater füllen, und die sind ja Bürger zweiter Klasse. Die Presse verlangte eine neue, und zwar eine russische Operette. [illegible]

Es ist kein Zufall, daß Gronowski und Tairoff die alten französischen Operetten wählen. Vor der Regierungsbehörde, der „Repertoirekommission" können sich nur die Klassiker der Operette behaupten. Und auch das Moskauer Operettentheater wird gezwungen, sich diesen Forderungen anzupassen. „Die Zirkusprinzessin" ging noch über die Bretter, aber dann wurde von oben her die Forderung nach der Belebung der alten klassischen Operette gestellt. Und so versucht sich das Moskauer Operettentheater in Offenbachs „Schöne Helena". An und für sich verfügt die Moskauer [illegible] Weg.

Die Theatersaison schloß mit einer Diskussion über die Operette. Im Theaterleben Moskaus spielen diese Diskussionen, die sich zwischen der Kritik, der literarischen Welt und den Theaterkreisen in aller Oeffentlichkeit abspielen, eine immer größere Rolle. Die Diskussion über die Operette ergab nun, daß endlich die Operette als solche von der Oeffentlichkeit Moskaus, damit auch von der Oeffentlichkeit Rußlands „de jure" anerkannt wird. Bei der Erörterung der Fragen: Brauchen wir noch die klassische Operette? Und wie soll die russische Operette beschaffen sein? siegte die Meinung, daß auf Offenbach und Lecoq noch nicht verzichtet werden kann, und daß die „Feier" zwar ein guter Anfang, aber doch erst ein Anfang sind. So behauptete sich auch hier die mittlere Linie. Das Experimentieren wird weiter gehen; aber bei den starken schöpferischen Kräften, die im russischen Theaterleben wirken, darf man auf die Resultate gespannt sein.



Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 30 Groschen (inkl. Steuer) [Der Ertrag des Programms für den wohltätigen Zweck.]

MITTLERER KONZERTHAUSSAAL, SONNTAG, 9. OKTOBER, 7 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

1.

Zum ersten Male

MADAME L'ARCHIDUC

Operette in drei Akten. Musik von **Jacques Offenbach.**

Text nach **Albert Millaud** von **Karl Kraus**

Musikalische Einrichtung für den Vortrag und Begleitung: Otto Janowitz

Personenverzeichnis der Pariser Uraufführung im Theater des Bouffes Parisiens am 31. Oktober 1874 und der Wiener Erstaufführung am 16. Januar 1875 im Theater an der Wien (in der Bearbeitung von Julius Hopp unter dem Titel »Madame Herzog oder: Die Verschwörung zu Montefiascone«)

Erzherzog Ernst		MM. Doubray	Hr. Friese
Graf von Castelardo		L. Fugère	„ Rüdinger
Herzog von Pontefiascone (Scaevola)	Verschworene	Grivot	„ Girardi
Marquis von Frangipano (Coclès)	Verschworene	Scipion	„ Rott
Graf von Bonaventura (Themistocle)	Verschworene	Jean-Paul	„ Fink
Bonardo (Licurge)	Verschworene	Guyot	„ Eichheim
Pianodolce	Minister	Courcelles	„ Thalbot
Andantino	Minister	Durand	„ Romani
Chi-lo-sa	Minister	Rivet	„ Jäger
Tutti-frutti	Minister	Maxnère	„ Gärtner
Riccardo, Castellan auf dem Chateau Castelardo		Desmonts	„ Martinelli
Der Wirt der Herberge »Della conspirazione permanente«		Homerville	„ Schreiber
Giletti, Kellner in der Herberge		Habay	„ Czika
Beppino		Maxnère	
Die Gräfin von Castelardo		Mmes B. Perret	Frl. Wieser
Fortunato, Kapitän der Dragoner		Grivot	Frau Karoline Tellheim a. G.
Marietta, Mädchen in der Herberge		Judic	Marie Geistinger
Giacometta		Godin	

Herren und Damen am Hofe, Pagen, Dragoner, kleine Soldaten, Kellner, Mädchen, Domestiken, Verschworene, Volk.

Die Szene ist im Herzogtum von Parma, gegen 1820.

Der erste Akt spielt im Gasthof »Della conspirazione permanente«, der zweite im Chateau Castelardo, der dritte am Hofe.

Der Zettel des Theaters an der Wien verzeichnet nach der Bearbeitung von Julius Hopp den Erzherzog Ernst als »Alfonso, regierenden Herzog von Montefiascone«, die Verschworenen nur mit ihren Beinamen, den dritten und den vierten Minister als »Moderato« und »Piccolo«, nennt den Fortunato »Gendarmerie-Kapitän« und führt, offenbar als Höflinge, die Namen »Marchese di Bellardo, Conte di Salerno, Duca Sylvestri und Nobile di Manuelo« (die Herren Mellin, Buchner, Endreßer und Gottlieb) an.

Das Vorwort des im Verlag Richard Lányi erscheinenden Buches auf der Rückseite dieses Programms

Die Zuwendungen aus den Erträgnissen werden in der Fackel ausgewiesen

Soeben erschienen:

KARL KRAUS: EPIGRAMME

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
1179VII27. — Druck: Jahoda & Siegel, Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3

In Paris noch heute auf dem Repertoire stehend, nach Wien — die Begebenheit spielt in Parma unter erzherzoglicher Herrschaft — nur in textlicher Verwässerung gelangt und in der handwerklichen Schablone eines sonst besseren Bearbeiters, mit seinem Vollklang uns verschollen, verbindet das Werk Anmut und Ebenmaß einer Lustspielhandlung mit allen Offenbach'schen Wundern zu einer Einheit und Einzigartigkeit, mit der im gleichen Jahre auf die Welt gekommen zu sein dem neuen Übersetzer und Vortragenden ein abergläubisches Glücksgefühl verursacht. In Wort und Ton die Uroperette, bestärkt es die Ansicht, daß das Genre in seiner Vollendung — fern vom Begriff jener fragwürdigen Wiener Belustigung zwischen Walzer und Shimmy — zugleich einen Gipfel der Theaterkunst bedeutet und, wie im Narrengefolge eines Shakespeareschen Königs, allen Spielraum öffnet für die Belichtung der Welt durch den Genius des musikalischen Froh- und Tiefsinns, als die Form einer Vergeistigung, die den Ernst des Lebens in ein närrisches Märchen auflöst. Wie hier Sphäre und Gestalt, Willkür des Herrschertums und Willkür der Operette verwachsen und verwechselbar sind und wie sich das Unwahrscheinliche da und dort von selbst versteht, das bildet einen Gipfel des Offenbachschen Tyrannenhumors, die Liebe lohnend, mit der der Bearbeiter an die Aufgabe ging, diese Rhythmen so dem schwierigeren deutschen Vers anzuschmiegen, als wären sie mit ihm erschaffen. Unter den mehr als hundert Gaben eines Verschwenders, dessen Zeitalter erst anbrechen wird, wenn jemals noch menschliches Gehör seine Empfänglichkeit wiederfindet, steht — in der Reihe verklungener Herrlichkeiten wie »Périchole« und »Madame Favart« — diese Burleske von der zur Regentin aufsteigenden Kellnerin an vorderster Stelle, dank der reifen und noblen Lieblichkeit ihrer Musik und vermöge der Qualität eines Buches, das, von Akt zu Akt seine Wirksamkeit steigernd, nicht wie manche berühmteren Texte bei aller musikalischen Bereitschaft aus Überladung in Beiläufigkeit endet. Louis Schneider, der Biograph Offenbachs (»Les maîtres de l'opérette française«, Paris, Librairie académique Perrin et Cie, 1923) — der Halévy die Mitarbeit am Millaud'schen Text zuschreibt, die Handlung ungenau erzählt und, anders als die bei Calmann-Lévy neu aufgelegte Buchausgabe und wohl irrtümlich, 1873 als das Jahr der Uraufführung angibt — sagt, dieser Text sei »d'une facture soignée«, und nennt die Musik »une des partitions les plus heureuses de la seconde série, qui va de 1871 à la mort du maître . . . . Dès l'ouverture on est pris par cette fantaisie qui est la marque même d'Offenbach: un rhythme folâtre dégingandé, auquel succède une phrase câline, telle une supplication qui voudrait se faire pardonner un mouvement désordonné.« Die Marietta der Madame Judic, in Wien von der Geistinger gespielt, wird als »une inoubliable création« besprochen. Partien wie die Inkognito-Szene im dritten Akt mit dem Chor »Pas de scandale!«, oder auch das A B C-Sextett im zweiten, gehören zu dem Stärksten, was das heitere Theater je vermocht hat, und mit einem Entree wie dem »Original« des Erzherzogs erscheint selbst das des Generals Bumbum aus der »Großherzogin von Gerolstein« übertroffen. Würdig vertritt diese Operette eine Schöpfung, der der Biograph abschließend die folgende Charakteristik widmet: »S'il faut résumer son oeuvre, on peut dire qu'il a découvert un monde nouveau, une île inconnue, la terre du rire musicale . . . . Il a peuplé ainsi le cerveau de ses contemporains de toute une série de créations qui sont des modèles d'esprit, de bonne humeur, d'ingénuité malicieuse. Il a donné la vie à de soi-disant marionettes qui n'étaient en réalité que des êtres humains regardés par le petit bout de la lorgnette et dont il a quelque peu défiguré la forme afin que personne ne pût se reconnaître et se sentir blessé. Il a été l'historien musical de son temps, un Daumier qui aurait employé les notes de la gamme pour dessiner des silhouettes. Avec Hervé, qu'il ne faut jamais oublier, il a donné naissance à un genre, l'operette, qui est française, parisienne, comme la valse est allemande, viennoise . . . .« Nur eben mit dem Unterschied zwischen der geistigen Tat, die die Kausalität der menschlichen Dinge aufhebt, und einem Zeitvertreib, der sie unterbricht. Durch die Erneuerung der »Madame l'Archiduc« ist unserer Bühne ein Werk geschenkt, mit dessen Verschmähung sie, dem Geist unzugänglich, an Technik und Tanz verloren, ihre eigene Verschollenheit und Unrettbarkeit dartun wird.

~~Preis des Programms 10 Groschen~~

OESTERREICHISCHE ROTE HILFE

Weigl's Antoniussaal, ~~Sonntag~~, 23.Oktober 1927 , 7 Uhr

VORLESUNG KARL KRAUS

Die Weber II. Akt

Schauspiel aus den vierziger Jahren von GERHART HAUPTMANN

Personen

Der alte Baumert
Mutter Baumert, seine Frau
August, ihr Sohn
Emma)
~~Bertha~~) ihre Töchter
Fritz, uneheliches Kind der Emma
Der alte Ansorge, Häusler und Weber
Frau Heinrich
Moritz Jäger, entlassener Soldat, ehemaliger Webergeselle

Die letzten Tage der Menschheit*)

~~v. n KARL KRAUS~~

Schlussszene des V. Aktes (gekürzt)

Der General
Der preussische Oberst
Generalmajor; Oberst; Oberstleutnant; Major; Rittmeister;
Diensthabender Generalstabsoffizier; Telephonoffizier;
Hauptmänner; Oberleutnants; Leutnants; Oberintendant;
Oberstabsarzt; Regimentsarzt; Oberauditor; Feldkurat und Feldrabbiner; Artillerieferent; ein K-Offizier.) beim Stab
Géza von Lakkati de Némesfalva et Kutjafelegfaluszég;
Romuald Kurzbauer; Stanislaus von Zakrychiewicz; Petričič;
Iwaschko; Koudjela; Trainreferent Felix Bellak
Howes
Ein deutscher Generalstabsoffizier; Ein deutscher Hauptmann;
Zwei preussische Hauptmänner; Zwei preussische Oberleutnants;
Ein preussischer Leutnant
Zwei Kriegsberichterstatter
Schwester Paula und Schwester Ludmilla
Ein Bursche
Die Kapelle

Oesterreichische und deutsche Offiziere, Menagepersonal, Erscheinungen.

Sprechende Erscheinungen: Der Knabe Slobodan Ljubinkovits + 1915; Ein Kriegsberichterstatter; Der 19jährige und der 21jährige, Zwei Auditoren; Ein Oberauditor; Ein Ulanenoberleutnant; Die Gasmasken; Die erfrorenen Soldaten; Der alte serbische Bauer; Die Flammen; Die zwölfhundert Pferde; Lionardo da Vinci; Die Lusitania-Kinder; Die Kriegshunde; Der tote Wald; Die Mutter; Das österreichische Antlitz; Die Raben; Die weiblichen Hilfskräfte; Der ungeborene Sohn.

*) ~~Erschienen im "Verlag der Fackel".~~

Der Ertrag der Vorlesung und ~~dieses~~ Programms für die Opfer des 15. Juli

Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 30 Groschen (inkl. Steuer). [Der Ertrag des Programms für den wohltätigen Zweck.]

ARCHITEKTENVEREINSSAAL, SONNTAG, 20. NOVEMBER, 7 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

Zum zweiten Male

MADAME L'ARCHIDUC

Operette in drei Akten. Musik von **Jacques Offenbach**

Text nach **Albert Millaud** von **Karl Kraus**

Musikalische Einrichtung für den Vortrag und Begleitung: Otto Janowitz

Personenverzeichnis der Pariser Uraufführung im Theater des Bouffes Parisiens am 31. Oktober 1874 und der Wiener Erstaufführung am 16. Januar 1875 im Theater an der Wien (in der Bearbeitung von Julius Hopp unter dem Titel »Madame Herzog«

Erzherzog Ernst		MM. Doubray	Hr. Friese
Graf von Castelardo		L. Fugère	„ Rüdinger
Herzog von Pontefiascone (Scaevola)	Verschworene	Grivot	„ Girardi
Marquis von Frangipano (Coclès)	Verschworene	Scipion	„ Rott
Graf von Bonaventura (Themistocle)	Verschworene	Jean-Paul	„ Fink
Bonardo (Licurge)	Verschworene	Guyot	„ Eichheim
Pianodolce	Minister	Courcelles	„ Thalbot
Andantino	Minister	Durand	„ Romani
Chi-lo-sa	Minister	Rivet	„ Jäger
Tutti-frutti	Minister	Maxnère	„ Gärtner
Riccardo, Castellan auf dem Chateau Castelardo		Desmonts	„ Martinelli
Der Wirt der Herberge »Della conspirazione permanente«		Homerville	„ Schreiber
Giletti, Kellner in der Herberge		Habay	„ Czika
Beppino		Maxnère	
Die Gräfin von Castelardo		Mmes B. Perret	Frl. Wieser
Fortunato, Kapitän der Dragoner		Grivot	Frau Karoline Tellheim a. G.
Marietta, Mädchen in der Herberge		Judic	Marie Geistinger
Giacometta		Godin	

Herren und Damen am Hofe, Pagen, Dragoner, kleine Soldaten, Kellner, Mädchen, Domestiken, Verschworene, Volk.
Die Szene ist im Herzogtum von Parma, gegen 1820.
Der erste Akt spielt in der Herberge »Della conspirazione permanente«, der zweite im Chateau Castelardo, der dritte am Hofe.

Das Textbuch ist im Verlag Richard Lányi erschienen

Plakatnotiz: »Dieser Vortrag ist, nebst der Darbietung Offenbachs, einer aus ‚eigenen Schriften'. Dem Wunsch nach den sonst so bezeichneten Vorträgen kann nicht entsprochen werden.«

Zu dieser Notiz wird bemerkt, daß der Vortrag aus eigenen Schriften, durch die erwachende sprachliche Problematik jedes Wortes von jeher den Vortragenden vor eine Aufgabe gestellt hat, deren Schwierigkeit der Hörer auch nicht annähernd ermessen konnte. Dazu kommt oder damit verbunden ist die Bedenklichkeit einer Zugkraft, die sich vielfach jenem Mißverständnis verdankt, das die Reduktion auf das Stoffliche gerade der persönlichen Vertretung zur Pein macht. Damit sei nicht gesagt, daß nicht Stimmung oder Wahrnehmung einer augenblicklichen, selbst stofflichen Notwendigkeit solche Veranstaltungen wieder ermöglichen könnte; nur verständlich gemacht, daß im allgemeinen und gerade jetzt die Unlust überwiegt, das eigene Wort zu sprechen, jetzt, wo dies vielleicht wichtiger als sonst wäre, wo aber neben der völligen Hoffnungslosigkeit, damit den gröbsten Stoff zu durchdringen, eine gewisse Gefahr für den entflammten Hörer besteht. Auf eine fragwürdige Heiterkeit jenseits des Grauens, in dem wir gefangen sind, verzichtet der Vorleser. Mit keinem andern Werke aber fühlt er sich freier und darum verbundener als mit dem fremden, und vorläufig bedeutet ihm Offenbach, mehr noch als jede andere Geisteswelt, die Entschädigung für alles, was Zeit und Ort ihm anhaben können. Er möchte diese Schätze, die die protzige Armut heutigen Kunstwirkens beschämen, am liebsten tagtäglich darbieten. Doch was würde die Stumpfheit, von der er sich bei Offenbach erholt, besser bezeichnen, als daß es ihm so selten vergönnt ist? Die Gelegenheit, dies zu sagen, sei aber auch zu der Erklärung benützt, daß der Autor der deutschen »Madame l'Archiduc« diese mit Fug als »eigene Schrift« ansprechen kann. Er ist frei von dem Verdacht, im Bereich eines Interesses, das allen Literaturlumpen zugewendet bleibt, zur Verbreitung seiner totgeschwiegenen Arbeiten mehr zu tun, als sie ihrem Leben verdanken. Er fragt aber jene Leser, deren leidenschaftliche Aufmerksamkeit leider auch dem letzten Angriffsschund, der mit seinem Werk verknüpft ist, zum Absatz verhilft: wie es denn kommt, daß sie an dieser Leistung, die er seiner eigentlichen Sprachproduktion zuzählt, bisher vorübergegangen sind. Und es geht schon in einem, die geringe Nachfrage nach der Bearbeitung von Nestroys entzückendem »Konfusen Zauberer« als eine Schande zu bezeichnen. Wenn es ein Mittel gäbe, die Leserschaft der Fackel auf jene einzuschränken, die auch für so etwas Verständnis haben, und das Auditorium der Vorlesungen auf solche, die auch Shakespeare, Nestroy und Offenbach hören wollen, es sollte geschehen! Dann befände sich Autor wie Vorleser der »eigenen Schriften« in guter Gesellschaft.

Die Zuwendungen aus den Erträgnissen werden in der Fackel ausgewiesen

Soeben erschienen: **KARL KRAUS: EPIGRAMME**

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
2057XI27. — Druck: Jahoda & Siegel, Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3

Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 30 Groschen (inkl. Steuer) — Der Ertrag des Programms für den wohltätigen Zweck.

ARCHITEKTENVEREINSSAAL, MONTAG, 9. JÄNNER 1928, 7 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

Zum 5. Male

Die Großherzogin von Gerolstein

Operette in 3 Akten (4 Bildern) von Jacques Offenbach

Text von Meilhac und Halévy

Dialog und Verstext (nach dem Wiener Regiebuch von Julius Hopp, dem Gesangstextbuch bei Bote & Bock und nach dem Original) bearbeitet und erneuert, die Couplets mit Zeitstrophen versehen von Karl Kraus

Musikalische Einrichtung für den Vortrag und Begleitung: Otto Janowitz

1. Bild: Der kleine Grenadier. 2. Bild: Der Kotillon der Großmutter. 3. Bild: Die Serenade. 4. Bild: Geschlagen.

Personenverzeichnis der Wiener Erstaufführung 13. Mai 1867 im Theater an der Wien (»zum Vorteile des Fräuleins Marie Geistinger unter persönlicher Leitung des Compositeurs«) und der Pariser Uraufführung 12. April 1867 im Théâtre des Variétés:

Irene, regierende Großherzogin von Gerolstein		Frl. Geistinger	Mlle Schneider
Olga	Ehrendamen der Großherzogin	Frl. Finali	Mlles Orosini
Amélie		Fr. Rott	Véron
Charlotte		„ Blasel	Maucourt
Iza		Frl. Steidler	Legrand
Prinz Paul		Hr. Blasel	MM. Grenier
Baron Puck, früher Erzieher der Großherzogin, jetzt Minister		„ Friese	Kopp
General Bumbum, Oberkommandant der großherzoglichen Armee		„ Rott	Couder
Baron Grog, Oberst und Kammerherr in Diensten des Prinzen		„ Szika	Baron
Nepomuk, Adjutant der Großherzogin		„ Jäger	Gardel
Fritz, Gemeiner im Regimente der Großherzogin		„ Swoboda	Dupuis
Wanda, ein Bauernmädchen		Frl. Gurowsky	Mlle Garait
Ein Notar		Hr. Oberhofer	
Ein Page			

Herren und Damen am Hofe, Ehrendamen, Pagen, Huissiers, Offiziere, Soldaten, Marketenderinnen, Bauern und Bäuerinnen, Tambours, Musik, Verschworene

Die Handlung, um 1720, geht im ersten und vierten Bilde im Feldlager, im zweiten und dritten im Palaste der Großherzogin vor.

Nach dem 1. und nach dem 2. Akt eine längere Pause; sonst an zwei Stellen eine ganz kurze Pause bei verdunkeltem Saal

Mit neuen Strophen des Generals Bumbum und des Prinzen Paul

Die Zuwendungen aus den Erträgnissen werden in der Fackel ausgewiesen

Vor kurzem erschienen:

MADAME L'ARCHIDUC von **Offenbach,**
Text von **Karl Kraus** nach **A. Millaud**
Verlag R. Lányi, Wien

MITTLERER KONZERTHAUSSAAL, FREITAG, 13. JÄNNER, PÜNKTLICH 7 UHR:

AUS EIGENEN SCHRIFTEN

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
1928. — Druck: Jahoda & Siegel, Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3

~~Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 30 Groschen (inkl. Steuer)~~ ~~[Der Ertrag des Programms für den wohltätigen Zweck.]~~

MITTLERER KONZERTHAUSSAAL, ~~FREITAG~~, 13. JÄNNER ~~1928, 7 UHR~~

VORLESUNG KARL KRAUS

I

Das Ereignis des Schweigens. —

»Die Könige, die wir längst vertrieben«, Zeitstrophen zum Lied der Clairette aus »Angot« von Lecocq.
(Begleitung: Johanna Jahoda)

II

DIE LETZTE NACHT

~~Epilog zu der Tragödie »Die letzten Tage der Menschheit«~~

(Entstanden Juli 1917)

[In der gekürzten Bühnenfassung; zuletzt vorgetragen in Paris, Sorbonne, 9. Dezember]

Sterbender Soldat
Männliche Gasmaske
Weibliche Gasmaske
General
Erster Kriegsberichterstatter
Zweiter Kriegsberichterstatter
Der Sterbende
Ein Feldwebel
Ein Erblindeter
Die Kriegsberichterstatterin
Ein Verwundeter
Der Totenkopfhusar
Nowotny von Eichensieg
Doktor Ing. Abendrot
Fressack } Hyänen
Naschkatz }
Chor der Hyänen
Der Herr der Hyänen
Drei gelegentliche Mitarbeiter
Stimmen von oben
Stimmen von unten
Zwei Ordonnanzen
Die Kino-Operateure
Eine Stimme von oben
Die Stimme Gottes

~~Änderung und Kürzung vorbehalten~~

~~Die Zuwendungen aus den Erträgnissen werden in der Fackel ausgewiesen~~

Aus dem Organ der reichsdeutschen Katholiken: »Literarischer Handweiser« (Verlag Herder), Januarheft 1928, p. 274 ff. »Finis Austriae im Roman« von Ernst Alker, z. Zt. Wien, p. 282:

»So können wir nicht umhin, auszusagen, daß es trotz sehr beachtenswerter Ansätze und bedeutender Vorstöße noch keine Prosa-Epopöe von Finis Austriae gibt. Nichts ist vorhanden, das dem Stifterschen Epos vom frühherbstlichen Österreich vergleichbar wäre: »Der Nachsommer«. Nichts ist auch vorhanden, das neben dem ungeheuren Possen-Drama von Karl Kraus stehen könnte: »Die Letzten Tage der Menschheit«, das Werk eines Geistes, so groß wie Swift, eine satirische Dichtung, die man freilich im Ausland gerechter und anerkennender betrachtet als in Österreich, wo man sie entweder totschweigt, verketzert oder voll Enthusiasmus mißversteht«.

In Österreich, dessen katholische Führer dem Autor selbst die Anerkennung einer Antwort schuldig bleiben.

—

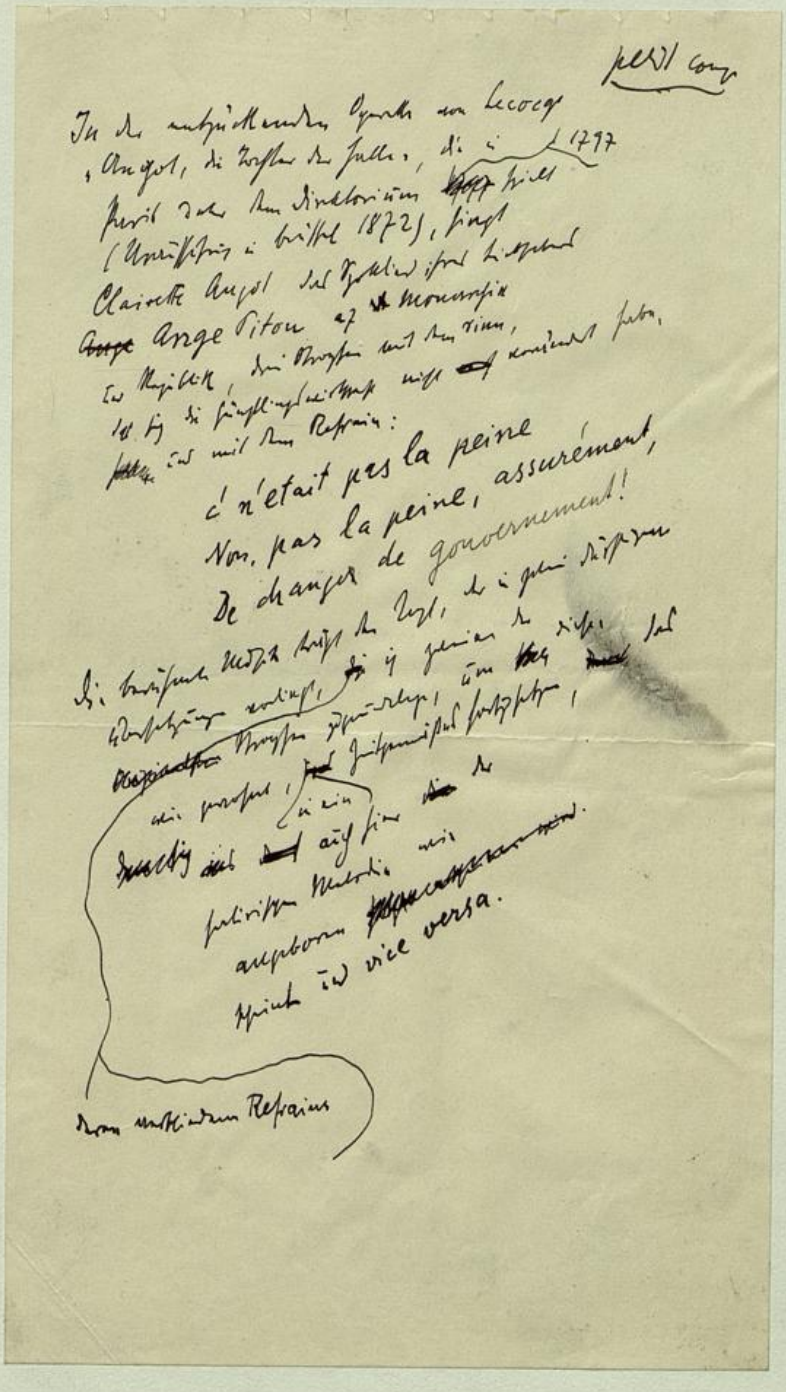
In Vorbereitung:

Die Unüberwindlichen
oder
Leben und leben lassen
Ein Nachkriegsdrama

Vor kurzem erschienen:

EPIGRAMME (Verlag ‚Die Fackel')
MADAME L'ARCHIDUC (Verlag R. Lányi)

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
6012 8. — Druck: Jahoda & Siegel, Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3



~~Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 30 Groschen (inkl. Steuer)~~ ~~[Der Ertrag des Programms für den wohltätigen Zweck.]~~

95

ARCHITEKTENVEREINSSAAL, ~~MONTAG,~~ 30. JANUAR ~~1928;~~ 1/4 8 UHR

~~VORLESUNG KARL KRAUS~~

THEATER DER DICHTUNG

Zum 5. Male

Eine Wohnung

zu vermieten ~~in der Stadt,~~

Eine Wohnung zu vermieten

in der Vorstadt,

Eine Wohnung mit Garten

~~ist zu haben in Hietzing.~~

Posse mit Gesang in drei Akten von **JOHANN NESTROY**

Musik von Victor Junk

~~Mit neuen Zeitstrophen~~

Herr von Gundelhuber, ein Rentier
Kunigunde, seine Frau
Amalie, 20 Jahre alt
Heinrich, 15 Jahre alt
Gabriel, 11 Jahre alt } beider Kinder
Franzi, 7 Jahre alt
Adele, 2 Jahre alt
Herr von Kleefeld, ein reicher Privatmann
Luise, seine Tochter
August Fels, Amaliens Bräutigam
Herr von Wohlschmack, Kapitalist
Eduard, sein Sohn
Cajetan Balsam, Hausmeister
Madame Chaly, Inhaberin eines Wachsfigurenkabinetts
Lisette, deren Stubenmädchen
Monsieur Dumont
Gertrud, Magd im Gundelhuberschen Hause

Herr von Heuschreck, vormals Fabrikant
Frau von Heuschreck
Therese, deren Tochter
Nettel, Magd im Heuschreckischen Hause
Ein Notarius
Ein Träger
Ein Fiaker
Walter, ein Freund Augusts
Madame Stoll, Witwe und Hausinhaberin in Hietzing
Sophie, deren Tochter
Flint, ihr Liebhaber, Glasermeister in Penzing
Der Kutscher des Hietzinger Stellwagens
Ein Wächter
Ein Herr

Herren und Damen als Gäste, Träger, Fiaker, Promenierende beiderlei Geschlechts, Glasergesellen, Wächter.

Die Handlung spielt im ersten Akt in der Stadt, im zweiten in der Vorstadt, im dritten in Hietzing.

Dem Entree »Ja, Spaziergang' zu machen, das ist eine Pracht, wenn man so den stillen Beobachter macht«, dem Couplet »Da ließ' sich viel sag'n« und dem Schlußgesang von den Parteien sind Zeitstrophen angefügt.

Aus der ursprünglichen Programmnotiz:

Wenn je eines dramatischen Autors Mißerfolge gegen das zeitgenössische Publikum und die zeitgenössische Kritik gezeugt haben, so die Nestroys. Seine blendendsten und tiefsten Worte, seine lebendigsten Szenen stehen in seinen durchgefallensten und verschollensten Stücken. Die Kritik jener Zeit, von vorbildlich korrupten Interessenten geführt, hatte das Publikum so in der Hand, daß sie ein entzückendes Genrebild wie diese Posse durch giftige Ausstreuungen zu Falle bringen und, indem sie den Gipfel der Frechheit und Albernheit erklomm, bewirken konnte, daß es nach drei Aufführungen für immer von der Bühne verschwand. Und doch hätten Generationen von Lokalautoren von dem Reichtum in Situation und Dialog leben können und haben es wohl auch getan. — Die Erstaufführung hat am 17. Januar 1837 zu Nestroys Benefiz stattgefunden, und das Publikum hat ihm dabei übel mitgespielt. Auf Anregung des Vortragenden wurde das Stück, mit starker Wirkung, im Herbst 1924 im Lustspieltheater aufgeführt.

*

Zusatz:

In der historisch-kritischen Gesamtausgabe (herausgegeben von Fritz Brukner und Otto Rommel unter Mitwirkung von Adolf Hoffmann, Verlag von Anton Schroll & Co., Wien, Band IX) heißt es (S. 595, 596): ». . . So entstand eine Vollplastik kleinbürgerlichen Wienertums, die den Wienern kaum gefallen konnte. Sie waren zwar Verspottung ihrer Art und Unart gewöhnt, aber diese Verspottung mußte doch schließlich in eine Verherrlichung umschlagen. Bei Gundelhuber aber fehlte sogar der übliche Preis des goldenen Wiener Herzens. Kein Wunder, daß sie sich ablehnend verhielten . . . . In diesem Reichtum der Charakteristik beruht der Wert dieses Stückes, der bei der Aufführung offenbar nicht zur Geltung kam. In neuerer Zeit hat Karl Kraus besonders darauf hingewiesen und ihm durch seine meisterliche Vorlesekunst zu einer Wirkung verholfen, die ihm bei den ersten Aufführungen versagt blieb, und zwar, wie es scheint, in der Hauptsache aus Gründen, die außerhalb des Stückes lagen . . . . Es erlitt einen lärmenden Durchfall und verschwand nach drei Aufführungen vom Repertoire. Auch die allgemein gelobte Kraft der Darstellung (Gundelhuber — Nestroy, Cajetan — Scholz, Heuschreck — Hopp, Wohlschmack — Stahl, Flint — Ritter, Kunigunde — Mad. Fehringer, Amalie — Dlle Condorussi, Luise — Dlle Weick, Madame Chaly — Dlle Planer, Lisette — Dlle Weiler) konnte das Stück nicht retten. Viel aufgehäufte Animosität gegen den unbequemen Satiriker entlud sich bei dieser Gelegenheit, und es gab einen förmlichen Kampf zwischen Nestroy und dem Publikum, den die Besprechungen anschaulich schildern.« Sie ermöglichen vor allem die vollkommene Anschauung giftigen Dünkels und lebensgefährlicher Stupidität als der Grundlage, auf der von jeher der nichtsnutzigste und unberufenste aller Berufe mit dem Machtmittel des Drucks lebendiges Theaterleben malträtiert hat.

Die Zuwendungen aus den Erträgnissen werden in der Fackel ausgewiesen

Ebenda, Samstag, 4. Februar: Nestroy: »Judith und Holofernes«, »Tritschtratsch« (1/4 8 Uhr)
Ebenda, Donnerstag, 9. Februar: voraussichtlich Nestroy und aus eigenen Schriften (1/4 8 Uhr)
Ebenda, Samstag, 11. Februar: voraussichtlich Offenbach: »Blaubart« (Nachtvorlesung, Beginn 10 Uhr)

Kleiner Konzerthaussaal, Sonntag, 12. Februar: Vorlesung Mechtilde Lichnowsky (1/2 8 Uhr)

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
14612 8. — Druck: Jahoda & Siegel, Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3

Preis des Programms (Verlag Richard Lanyi) 30 Groschen (inkl. Steuer) [Der Ertrag des Programms für den wohltätigen Zweck.]

ARCHITEKTENVEREINSSAAL, SAMSTAG, 4. FEBRUAR 1928, 1/4 8 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

Zum 7. Mal

JUDITH UND HOLOFERNES,

Travestie mit Gesang in einem Akt von **Johann Nestroy**

Musik von Victor Junk (Marsch und Entree des Joab nach der Originalmusik von Carl Binder)

Holofernes, Feldherr der Assyrier	Mirza, Magd in Jojakims Hause
Idun, Chalkol, Zepho — Hauptleute der Assyrier	Assad, Daniel, blind und stumm, Assads Bruder, Ammon, Schuster, Hosea, Nabal, Ben, Nazael, Heman, Schneider, Nathan, Rachel, Assads Weib, Sara, Ammons Weib, Das Volk — Einwohner von Bethulien
Achior, des Holofernes Kämmerling	
Ein Herold	
Der Gesandte von Mesopotamien	
Oberpriester des Baal	
Erster, Zweiter — Baalspriester	
Jojakim, der Hohepriester in Bethulien	
Joab, sein Sohn, Volontär in der hebräischen Armee	
Judith, seine Tochter, Witwe	

Krieger, Gefolge, Einwohner.

Die Handlung geht teils im Lager des Holofernes, teils in Bethulien vor.

Das Entree des Joab und das Couplet »Man find't's ganz natürlich und kein Hahn kräht danach!« mit neuen Zeitstrophen

Zum 5. Mal

Tritschtratsch,

Posse mit Gesang in einem Akt von **Johann Nestroy**

Musik nach Angabe des Vortragenden (Lied der Kotton von Mechtilde Lichnowsky)

Inspektor Wurm	Mamsell Charlotte, Mamsell Christine, Mamsell Nanette — Putzmacherinnen
Marie, seine Tochter	
Madame Grüneberger, Comptoirassistentin	
Gottlieb Fiedler, ihr Neffe	Sebastian Tratschmiedl, Tabakkrämer
Mamsell Kotton, Mamsell Babette — Putzmacherinnen	Frank
	Gäste beim Verlobungsfeste

Die Handlung spielt in einer Vorstadt Wiens.

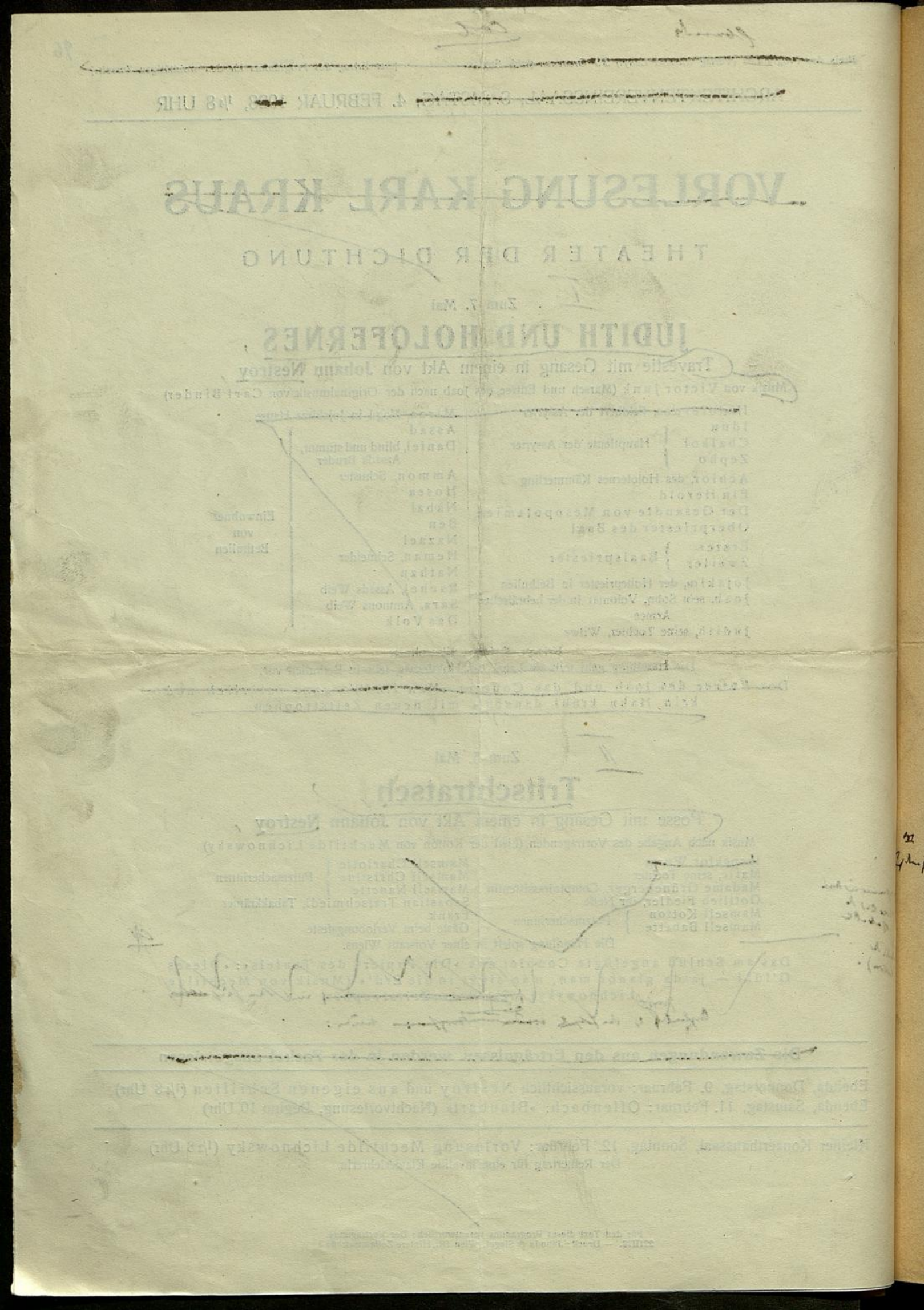
Das am Schluß angefügte Couplet aus »Die Papiere des Teufels«: »Dieses G'fühl — ja da glaubt man, man sinkt in die Erd'« (Musik von Mechtilde Lichnowsky) mit neuen Zeitstrophen

Die Zuwendungen aus den Erträgnissen werden in der Fackel ausgewiesen

Ebenda, Donnerstag, 9. Februar: voraussichtlich Nestroy und aus eigenen Schriften (1/4 8 Uhr)
Ebenda, Samstag, 11. Februar: Offenbach: »Blaubart« (Nachtvorlesung, Beginn 10 Uhr)

Kleiner Konzerthaussaal, Sonntag, 12. Februar: Vorlesung Mechtilde Lichnowsky (1/2 8 Uhr)
Der Reinertrag für eine invalide Klavierlehrerin

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
221II28. — Druck: Jahoda & Siegel, Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3



Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 30 Groschen (inkl. Steuer) [Der Ertrag des Programms für den wohltätigen Zweck.]

97

ARCHITEKTENVEREINSSAAL, DONNERSTAG, 9. FEBRUAR 1928, ¼8 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

I.

Zum 13. Mal

Das Notwendige und das Überflüssige

(Nach »Die beiden Nachtwandler«)

Posse mit Gesang in zwei Akten von **Johann Nestroy,** bearbeitet von Karl Kraus

Lord Wathfield	Kral, Schnell, Puff, Kniff, Fint, } Gauner
Malvina, seine Tochter	
Lord Howart, ihr Bräutigam	
Sebastian Faden, ein armer Seiler	
Fabian Strick, sein Geselle	
Frau Schnittling, eine Kräutlerin	Ein Wirt
Babette, ihre Tochter, Fadens Geliebte	Franz, Jakob, Michel, Joseph, } Kellner
Pumpf, ein Bandelkramer	
Hannerl, seine Schwester, eine Wäscherin, Stricks Geliebte	
Herr von Brauchengeld, ein zugrundgegangener Rentier	Jackson, Jäger, John, Bedienter } des Lord Howart
Mathilde, Emilie, } seine Töchter	Rasch, Schloßinspektor
Therese, deren Stubenmädchen	Anton, Georg, } Bediente
Amtmann Geier	

Bediente, Einwohner beiderlei Geschlechts, Gäste, Wächter.

Musik nach Angabe des Vortragenden gesetzt von Otto Janowitz und Anderen.
Der neue Text des Quodlibets stammt vom Bearbeiter.
Das Lied von der Chimäre zum erstenmal mit Zusatzstrophen.
Nach dem ersten Akt eine ganz kurze Pause.

Die Bearbeitung ist im Verlag R. Lányi, Wien, erschienen.

II

Aus Redaktion und Irrenhaus (Ungedruckt)

Die Zuwendungen aus den Erträgnissen werden in der Fackel ausgewiesen

Der Herausgeber der Fackel fordert zu einer Sammlung auf: für die in ihrer Existenz gefährdete Mutter des neunzigsten Todesopfers der Polizei Hans Erwin Kiesler.

Sie hat ihre ganze Habe für den Versuch seiner Rettung und für die Linderung seiner Leiden aufgewendet. Von dem verausgabten (viertausend Schilling übersteigenden) Betrag wurden ihr vom Staat 500 Schilling ersetzt, und ein Rechtsanspruch, auch nur auf Ersatz des materiellen Verlustes, besteht in diesem Staate nicht.

Der Herausgeber der Fackel eröffnet die Sammlung mit der Spende von 1000 Schilling als dem Preis eines Manuskriptes (des Essays »Der Reim«), um dessen Ankauf sich ein Kunstantiquariat beworben hatte und das zu eben diesem wohltätigen Zweck verkauft wurde. Die Hörer und Leser werden gebeten, ihre Spenden dem Verlag der Fackel (III. Hintere Zollamtsstraße 3, Postsparkassenkonto Nr. 57.884) oder der Buchhandlung R. Lányi (I. Kärntnerstraße 44) zu überweisen. Nach Abschluß der Sammlung werden die Spenden in der Fackel ausgewiesen werden.

Ebenda, Samstag, 11. Februar: Offenbach: »Blaubart« (Nachtvorlesung, Beginn 10 Uhr)
Ebenda, Samstag, 18. Februar: Nestroy: »Der Zerrissene«, Beginn ½8 Uhr
Ebenda, Donnerstag, 23. Februar: Nestroy: »Der Talisman«, Beginn ½8 Uhr

Kleiner Konzerthaussaal, Sonntag, 12. Februar: Vorlesung Mechtilde Lichnowsky (½8 Uhr)
Der Reinertrag für eine invalide Klavierlehrerin

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
221II28. — Druck: Jahoda & Siegel, Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3

Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 30 Groschen (inkl. Steuer) [Der Ertrag des Programms für den wohltätigen Zweck.] 98

ARCHITEKTENVEREINSSAAL, SAMSTAG, 11. FEBRUAR 1928, 10 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

Zum 6. Male:

Offenbach: Blaubart

Operette in 3 Akten (4 Bildern) von **Jacques Offenbach**

Text nach Meilhac und Halévy von Julius Hopp

Bearbeitet vom Vortragenden

1. Bild: Ritter Blaubart und seine Sechste. 2. Bild: König Bobèche und sein Hof. 3. Bild: Des Giftmischers Höhle. 4. Bild: Ritter Blaubart und seine Siebente.

(Erstaufführung im Theater an der Wien am 21. September 1866)

Personen:

König Bobèche
Königin Clementine, seine Gemahlin
Prinzessin Hermia, beider Tochter, anfangs Schäferin unter dem Namen Fleurette
Prinz Saphir
Graf Oskar, Minister des Königs
Alvarez, ein Höfling
Ritter Blaubart
Heloise, Rosalinde, Eleonore, Blanche, Isaura — seine verstorbenen Gemahlinnen
Popolani, Geheimer Alchimist in Blaubarts Diensten
Boulotte
Gaston, Roger — Pagen des Königs
Manfred, Urbain — Pagen der Königin
Dorothée, Marguerite — Bäuerinnen
Ein Kanzellist
Ein kleiner Knabe

Herren und Damen, Pagen und Leibwachen vom Hofe des Königs, Reisige des Ritters Blaubart, Bauern und Bäuerinnen.

Das erste Bild spielt in einem dem Ritter Blaubart gehörenden Dorfe; das zweite am Hofe des Königs Bobèche; das dritte auf der Burg Blaubarts; das vierte am Hofe des Königs. — Die Handlung spielt in der Zeit der Kreuzzüge.

Nach dem 1. und dem 2. Bild eine längere, nach dem 3. eine kurze Pause.

Das Höflingslied des Grafen Oskar mit neuen Zeitstrophen

Begleitung: Otto Janowitz

Die Zuwendungen aus den Erträgnissen werden in der Fackel ausgewiesen

Der Herausgeber der Fackel fordert zu einer Sammlung auf: für die in ihrer Existenz gefährdete Mutter des neunzigsten Todesopfers der Polizei Hans Erwin Kiesler.

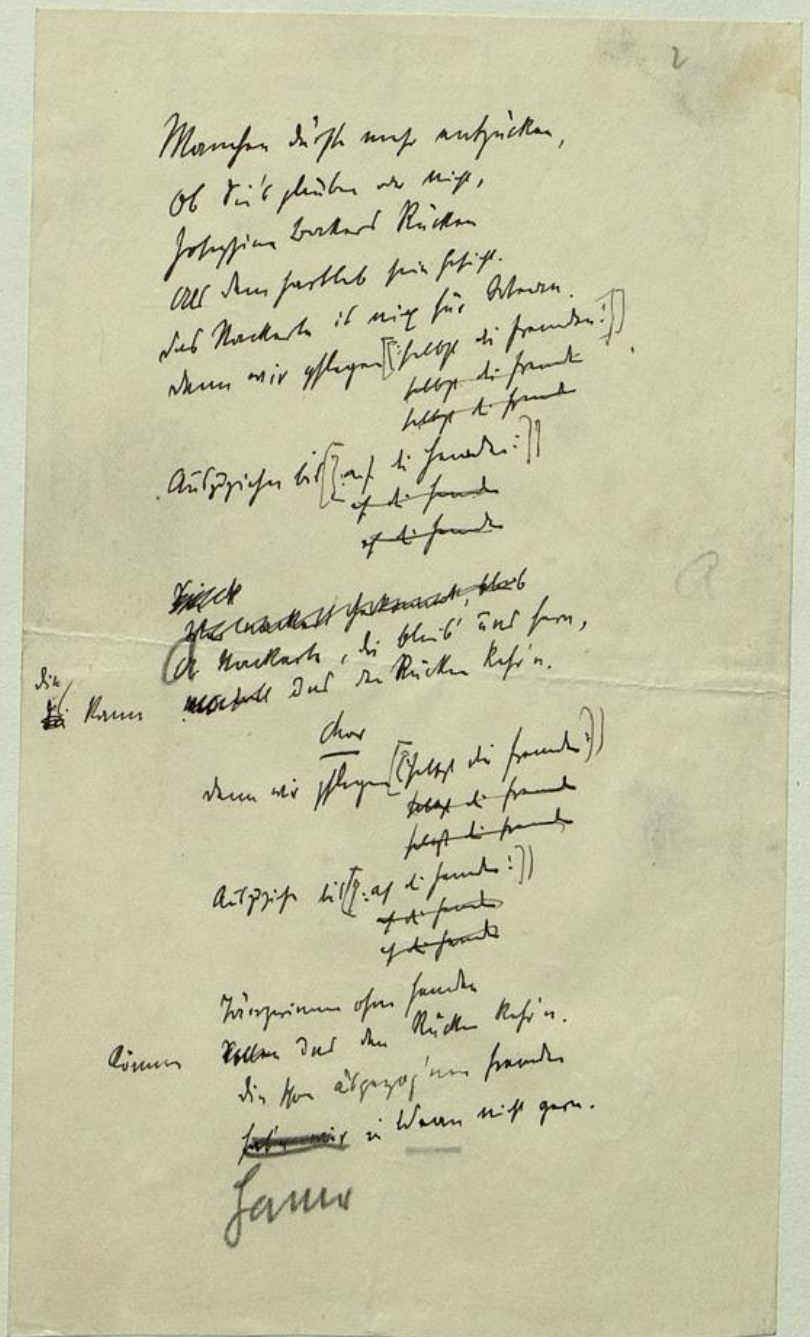
Sie hat ihre ganze Habe für den Versuch seiner Rettung und für die Linderung seiner Leiden aufgewendet. Von dem verausgabten (viertausend Schilling übersteigenden) Betrag wurden ihr vom Staat 500 Schilling ersetzt, und ein Rechtsanspruch, auch nur auf Ersatz des materiellen Verlustes, besteht in diesem Staate nicht.

Der Herausgeber der Fackel eröffnet die Sammlung mit der Spende von 1000 Schilling als dem Preis eines Manuskriptes (des Essays »Der Reim«), um dessen Ankauf sich ein Kunstantiquariat beworben hatte und das zu eben diesem wohltätigen Zweck verkauft wurde. Die Hörer und Leser werden gebeten, ihre Spenden dem Verlag der Fackel (III. Hintere Zollamtsstraße 3, Postsparkassenkonto Nr. 57.884) oder der Buchhandlung R. Lányi (I. Kärntnerstraße 44) zu überweisen. Nach Abschluß der Sammlung werden die Spenden in der Fackel ausgewiesen werden.

Ebenda, Samstag, 18. Februar: Nestroy: »Der Zerrissene«, Beginn 1/2 8 Uhr
Ebenda, Donnerstag, 23. Februar: Nestroy: »Der Talisman«, Beginn 1/2 8 Uhr

Kleiner Konzerthaussaal, Sonntag, 12. Februar: Vorlesung Mechtilde Lichnowsky (1/2 8 Uhr)
Der Reinertrag für eine invalide Klavierlehrerin

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
262II28. — Druck: Jahoda & Siegel, Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3



Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) **30** Groschen (inkl. Steuer) ~~[Der Ertrag des Programms für den wohltätigen Zweck.]~~

ARCHITEKTENVEREINSSAAL, ~~SAMSTAG~~, 18. FEBRUAR ~~1928~~, ½ 8 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

Zum 5. Mal

DER ZERRISSENE

Posse mit Gesang in drei Akten von Johann Nestroy

~~Musik von Mechtilde Lichnowsky~~

~~Die Handlung ist dem Französischen (L'homme blasé) nachgebildet~~

Personen:

Herr von Lips, ein Kapitalist
Stifler, Sporner, Wichser } seine Freunde
Madame Schleier
Gluthammer, ein Schlosser
Krautkopf, Pächter auf einer Besitzung des Herrn von Lips
Kathi, seine Anverwandte

Staubmann, Justiziär
Anton, Joseph, Christian } Bediente bei Herrn von Lips
Erster, Zweiter, Dritter, Vierter } Knecht bei Krautkopf

Gäste.

Die Handlung geht im ersten Akt auf dem Landhause des Herrn von Lips vor, der zweite und der dritte Akt spielen auf Krautkopfs Pachthof um acht Tage später.

Zu den Couplets »Sich so zu verstell'n, na da g'hört was dazu« (II. Akt) und »So gibt es halt allerhand Leut' auf der Welt« (III. Akt) neue Zeitstrophen.

[Der Name »Gunkel« im Entree des Herrn von Lips ist der Name eines berühmten Altwiener Schneiders.]

Nach dem ersten Akt eine längere, nach dem zweiten eine kurze Pause.

Die Zuwendungen aus den Erträgnissen werden in der Fackel ausgewiesen

---

Der Herausgeber der Fackel fordert zu einer Sammlung auf: für die in ihrer Existenz gefährdete Mutter des neunzigsten Todesopfers der Polizei Hans Erwin Kiesler.

Sie hat ihre ganze Habe für den Versuch seiner Rettung und für die Linderung seiner Leiden aufgewendet. Von dem verausgabten (viertausend Schilling übersteigenden) Betrag wurden ihr vom Staat 500 Schilling ersetzt, und ein Rechtsanspruch, auch nur auf Ersatz des materiellen Verlustes, besteht in diesem Staate nicht.

Der Herausgeber der Fackel eröffnet die Sammlung mit der Spende von 1000 Schilling als dem Preis eines Manuskriptes (des Essays »Der Reim«), um dessen Ankauf sich ein Kunstantiquariat beworben hatte und das zu eben diesem wohltätigen Zweck verkauft wurde. Die Hörer und Leser werden gebeten, ihre Spenden dem Verlag der Fackel (III. Hintere Zollamtsstraße 3, Postsparkassenkonto Nr. 57.884) oder der Buchhandlung R. Lányi (I. Kärntnerstraße 44) zu überweisen. Nach Abschluß der Sammlung werden die Spenden in der Fackel ausgewiesen werden.

Ebenda, Donnerstag, 23. Februar: Nestroy: »Der Talisman«, Beginn ½ 8 Uhr
„ Samstag, 25. Februar: Nestroy: »Lumpazivagabundus«, Beginn 10 Uhr (Nachtvorlesung)

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei angemerkt, daß sich der Titel »Der Zerrissene« lediglich auf den Gemütszustand einer vormärzlichen Privatperson bezieht.

*

Das nächste Heft der Fackel enthält einen Beitrag von Emmerich Bekessy.

*

Das Nachkriegsdrama »Die Unüberwindlichen« erscheint im April.

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
Druck: Jahoda & Siegel, sämtlich in Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3
Verlag: R. Lányi, Wien I. Kärntnerstraße 44

Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 30 Groschen (inkl. Steuer)

Der Ertrag des Programms für den wohltätigen Zweck.

ARCHITEKTENVEREINSSAAL, DONNERSTAG, 23. FEBRUAR 1928, ½ 8 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

Zum 8. Mal

Der Talisman

Posse mit Gesang in drei Akten von JOHANN NESTROY

Musik von Adolf Müller sen. und nach Angabe des Vortragenden

Personen:

Titus Feuerfuchs, ein vazierender Barbiergeselle
Frau von Zypressenburg, Witwe
Emma, ihre Tochter
Constantia, ihre Kammerfrau, ebenfalls Witwe
Flora Baumscheer, Gärtnerin, ebenfalls Witwe } im Dienste der Frau von Zypressenburg
Plutzerkern, Gärtnergehilfe } im Dienste der Frau von Zypressenburg
Monsieur Marquis, Friseur
Spund, ein Bierversilberer

Christoph, Hans, Seppel, } Bauernbursche
Hannerl, Bauernmädchen
Ein Gartenknecht
Georg, Konrad, } Bediente der Frau von Zypressenburg
Herr von Platt
Notarius Falk
Salome Pockerl, Gänsehüterin

Bauernbursche, Bauernmädchen, Gartenknechte, Gäste.

Die Handlung spielt auf dem Gute der Frau von Zypressenburg, nahe bei einer großen Stadt.

Die Couplets »Ja, die Zeit ändert viel« und »Da hab' i schon gnur« mit neuen Zeitstrophen.

Nach dem ersten Akt eine längere, nach dem zweiten eine kurze Pause.

Änderung und Kürzung vorbehalten.

Die Zuwendungen aus den Erträgnissen werden in der Fackel ausgewiesen

Der Herausgeber der Fackel fordert zu einer Sammlung auf: für die in ihrer Existenz gefährdete Mutter des neunzigsten Todesopfers der Polizei Hans Erwin Kiesler.

Sie hat ihre ganze Habe für den Versuch seiner Rettung und für die Linderung seiner Leiden aufgewendet. Von dem verausgabten (viertausend Schilling übersteigenden) Betrag wurden ihr vom Staat 500 Schilling ersetzt, und ein Rechtsanspruch, auch nur auf Ersatz des materiellen Verlustes, besteht in diesem Staate nicht.

Der Herausgeber der Fackel eröffnet die Sammlung mit der Spende von 1000 Schilling als dem Preis eines Manuskriptes (des Essays »Der Reim«), um dessen Ankauf sich ein Kunstantiquariat beworben hatte und das zu eben diesem wohltätigen Zweck verkauft wurde. Die Hörer und Leser werden gebeten, ihre Spenden dem Verlag der Fackel (III. Hintere Zollamtsstraße 3, Postsparkassenkonto Nr. 57.884) oder der Buchhandlung R. Lányi (I. Kärntnerstraße 44) zu überweisen. Nach Abschluß der Sammlung werden die Spenden in der Fackel ausgewiesen werden.

Ebenda, Samstag, 25. Februar: Nestroy: »Lumpazivagabundus«, Beginn 10 Uhr (Nachtvorlesung)

Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 30 Groschen (inkl. Steuer) [Der Ertrag des Programms für den wohltätigen Zweck.]

ARCHITEKTENVEREINSSAAL, SAMSTAG, 25. FEBRUAR 1928, 10 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

Zum 8. Mal

DER BÖSE GEIST LUMPAZIVAGABUNDUS

oder

Das liederliche Kleeblatt

Zauberposse mit Gesang in drei Akten von **JOHANN NESTROY**

Musik von Adolph Müller sen.

Zum ersten Male mit dem Entree des Leim (Text von Nestroy, Musik von Suppé, 1856)

Stellaris, Feenkönig
Fortuna, Beherrscherin des Glücks, eine mächtige Fee
Brillantine, ihre Tochter
Amorosa, eine mächtige Fee, Beschützerin der wahren Liebe
Mystifax, ein alter Zauberer
Hilaris, sein Sohn
Fludribus, Sohn eines Magiers
Lumpazivagabundus, ein böser Geist
Leim, ein Tischlergesell
Zwirn, ein Schneidergesell } vazierende Handwerksburschen
Knieriem, ein Schustergesell
Zwei Spaziergänger
Pantsch, Wirt und Herbergsvater in Ulm
Fassel, Oberknecht in einem Bräuhause
Nannette, Tochter des Wirts
Sepherl } Kellnerinnen
Hannerl }
Ein Hausierer
Ein Handwerksbursch
Ein Zimmermann
Strudl, Gastwirt zum goldenen Nockerl in Wien
Hobelmann, Tischlermeister in Wien

Peppi, seine Tochter
Anastasia Hobelmann, seine Nichte
Ein Fremder (Stellaris)
Gertraud, Haushälterin in Hobelmanns Hause
Reserl, Magd daselbst
Hackauf, Fleischermeister in Prag
Ein Maler
Erster } Bedienter } bei Zwirn
Zweiter }
Erster } Geselle }
Zweiter }
Herr von Windwachel
Herr von Lüftig
Signora Palpiti
Camilla } ihre Töchter
Laura }
Wirtin einer Dorfschenke unweit Wien
Ein Reisender (Stellaris)

Zauberer. Magier und ihre Söhne. Nymphen und Genien. Gäste. Bauern. Bräuknechte. Handwerksburschen verschiedener Zünfte. Hausmädchen. Weiber und Kinder. Musikanten.

Die Handlung spielt teils in Ulm, teils in Prag und Wien.

Im Kometenlied ist jeweils nur der »astronomische« Teil beibehalten, der auf die irdischen Verhältnisse des Vormärz abzielende, heute fast unverständliche oder allzu harmlose Text durch einen neuen ersetzt. Dazu neue Strophen.

Die Zuwendungen aus den Erträgnissen werden in der Fackel ausgewiesen

Der Herausgeber der Fackel fordert zu einer Sammlung auf: für die in ihrer Existenz gefährdete Mutter des neunzigsten Todesopfers der Polizei Hans Erwin Kiesler.

Sie hat ihre ganze Habe für den Versuch seiner Rettung und für die Linderung seiner Leiden aufgewendet. Von dem verausgabten (viertausend Schilling übersteigenden) Betrag wurden ihr vom Staat 500 Schilling ersetzt, und ein Rechtsanspruch, auch nur auf Ersatz des materiellen Verlustes, besteht in diesem Staate nicht.

Der Herausgeber der Fackel eröffnet die Sammlung mit der Spende von 1000 Schilling als dem Preis eines Manuskriptes (des Essays »Der Reim«), um dessen Ankauf sich ein Kunstantiquariat beworben hatte und das zu eben diesem wohltätigen Zweck verkauft wurde. Die Hörer und Leser werden gebeten, ihre Spenden dem Verlag der Fackel (III. Hintere Zollamtsstraße 3, Postsparkassenkonto Nr. 57.884) oder der Buchhandlung R. Lányi (I. Kärntnerstraße 44) zu überweisen. Nach Abschluß der Sammlung werden die Spenden in der Fackel ausgewiesen werden.

Der Vortrag Mechtilde Lichnowsky wegen Erkrankung auf unbestimmte Zeit verschoben.

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
Druck: Jahoda & Siegel, sämtlich in Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3
Verlag: Richard Lányi, Wien I. Kärntnerstraße 44

Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 30 Groschen (inkl. Steuer) [Der Ertrag des Programms für den wohltätigen Zweck.]

ARCHITEKTENVEREINSSAAL, SONNTAG, 20. NOVEMBER, 7 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

Zum zweiten Male

MADAME L'ARCHIDUC

Operette in drei Akten. Musik von **Jacques Offenbach**

Text nach **Albert Millaud** von **Karl Kraus**

Musikalische Einrichtung für den Vortrag und Begleitung: Otto Janowitz

Personenverzeichnis der Pariser Uraufführung im Theater des Bouffes Parisiens am 31. Oktober 1874 und der Wiener Erstaufführung am 16. Januar 1875 im Theater an der Wien (in der Bearbeitung von Julius Hopp unter dem Titel »Madame Herzog«)

Erzherzog Ernst		MM. Doubray	Hr. Friese
Graf von Castelardo		L. Fugère	„ Rüdinger
Herzog von Pontefiascone (Scaevola)	Verschworene	Grivot	„ Girardi
Marquis von Frangipano (Coclès)	Verschworene	Scipion	„ Rott
Graf von Bonaventura (Themistocle)	Verschworene	Jean-Paul	„ Fink
Bonardo (Licurge)	Verschworene	Guyot	„ Eichheim
Pianodolce	Minister	Courcelles	„ Thalbot
Andantino	Minister	Durand	„ Romani
Chi-lo-sa	Minister	Rivet	„ Jäger
Tutti-frutti	Minister	Maxnère	„ Gärtner
Riccardo, Castellan auf dem Chateau Castelardo		Desmonts	„ Martinelli
Der Wirt der Herberge »Della conspirazione permanente«		Homerville	„ Schreiber
Giletti, Kellner in der Herberge		Habay	„ Czika
Beppino		Maxnère	
Die Gräfin von Castelardo		Mmes B. Perret	Frl. Wieser
Fortunato, Kapitän der Dragoner		Grivot	Frau Karoline Tellheim a. G.
Marietta, Mädchen in der Herberge		Judic	Marie Geistinger
Giacometta		Godin	

Herren und Damen am Hofe, Pagen, Dragoner, kleine Soldaten, Kellner, Mädchen, Domestiken, Verschworene, Volk.

Die Szene ist im Herzogtum von Parma, gegen 1820.

Der erste Akt spielt in der Herberge »Della conspirazione permanente«, der zweite im Chateau Castelardo, der dritte am Hofe.

Das Textbuch ist im Verlag Richard Lányi erschienen

Plakatnotiz: »Dieser Vortrag ist, nebst der Darbietung Offenbachs, einer aus ‚eigenen Schriften'. Dem Wunsch nach den sonst so bezeichneten Vorträgen kann nicht entsprochen werden.«

Zu dieser Notiz wird bemerkt, daß der Vortrag aus eigenen Schriften, durch die erwachende sprachliche Problematik jedes Wortes von jeher den Vortragenden vor eine Aufgabe gestellt hat, deren Schwierigkeit der Hörer auch nicht annähernd ermessen konnte. Dazu kommt oder damit verbunden ist die Bedenklichkeit einer Zugkraft, die sich vielfach jenem Mißverständnis verdankt, das die Reduktion auf das Stoffliche gerade der persönlichen Vertretung zur Pein macht. Damit sei nicht gesagt, daß nicht Stimmung oder Wahrnehmung einer augenblicklichen, selbst stofflichen Notwendigkeit solche Veranstaltungen wieder ermöglichen könnte; nur verständlich gemacht, daß im allgemeinen und gerade jetzt die Unlust überwiegt, das eigene Wort zu sprechen, jetzt, wo dies vielleicht wichtiger als sonst wäre, wo aber neben der völligen Hoffnungslosigkeit, damit den gröbsten Stoff zu durchdringen, eine gewisse Gefahr für den entflammten Hörer besteht. Auf eine fragwürdige Heiterkeit jenseits des Grauens, in dem wir gefangen sind, verzichtet der Vorleser. Mit keinem andern Werke aber fühlt er sich freier und darum verbundener als mit dem fremden, und vorläufig bedeutet ihm Offenbach, mehr noch als jede andere Geisteswelt, die Entschädigung für alles, was Zeit und Ort ihm anhaben können. Er möchte diese Schätze, die die protzige Armut heutigen Kunstwirkens beschämen, am liebsten tagtäglich darbieten. Doch was würde die Stumpfheit, von der er sich bei Offenbach erholt, besser bezeichnen, als daß es ihm so selten vergönnt ist? Die Gelegenheit, dies zu sagen, sei aber auch zu der Erklärung benützt, daß der Autor der deutschen »Madame l'Archiduc« diese mit Fug als »eigene Schrift« ansprechen kann. Er ist frei von dem Verdacht, im Bereich eines Interesses, das allen Literaturlumpen zugewendet bleibt, zur Verbreitung seiner totgeschwiegenen Arbeiten mehr zu tun, als sie ihrem Leben verdanken. Er fragt aber jene Leser, deren leidenschaftliche Aufmerksamkeit leider auch dem letzten Angriffsschund, der mit seinem Werk verknüpft ist, zum Absatz verhilft: wie es denn kommt, daß sie an dieser Leistung, die er seiner eigentlichen Sprachproduktion zuzählt, bisher vorübergegangen sind. Und es geht schon in einem, die geringe Nachfrage nach der Bearbeitung von Nestroys entzückendem »Konfusen Zauberer« als eine Schande zu bezeichnen. Wenn es ein Mittel gäbe, die Leserschaft der Fackel auf jene einzuschränken, die auch für so etwas Verständnis haben, und das Auditorium der Vorlesungen auf solche, die auch Shakespeare, Nestroy und Offenbach hören wollen, es sollte geschehen! Dann befände sich Autor wie Vorleser der »eigenen Schriften« in guter Gesellschaft.

Die Zuwendungen aus den Erträgnissen werden in der Fackel ausgewiesen

Soeben erschienen: **KARL KRAUS: EPIGRAMME**

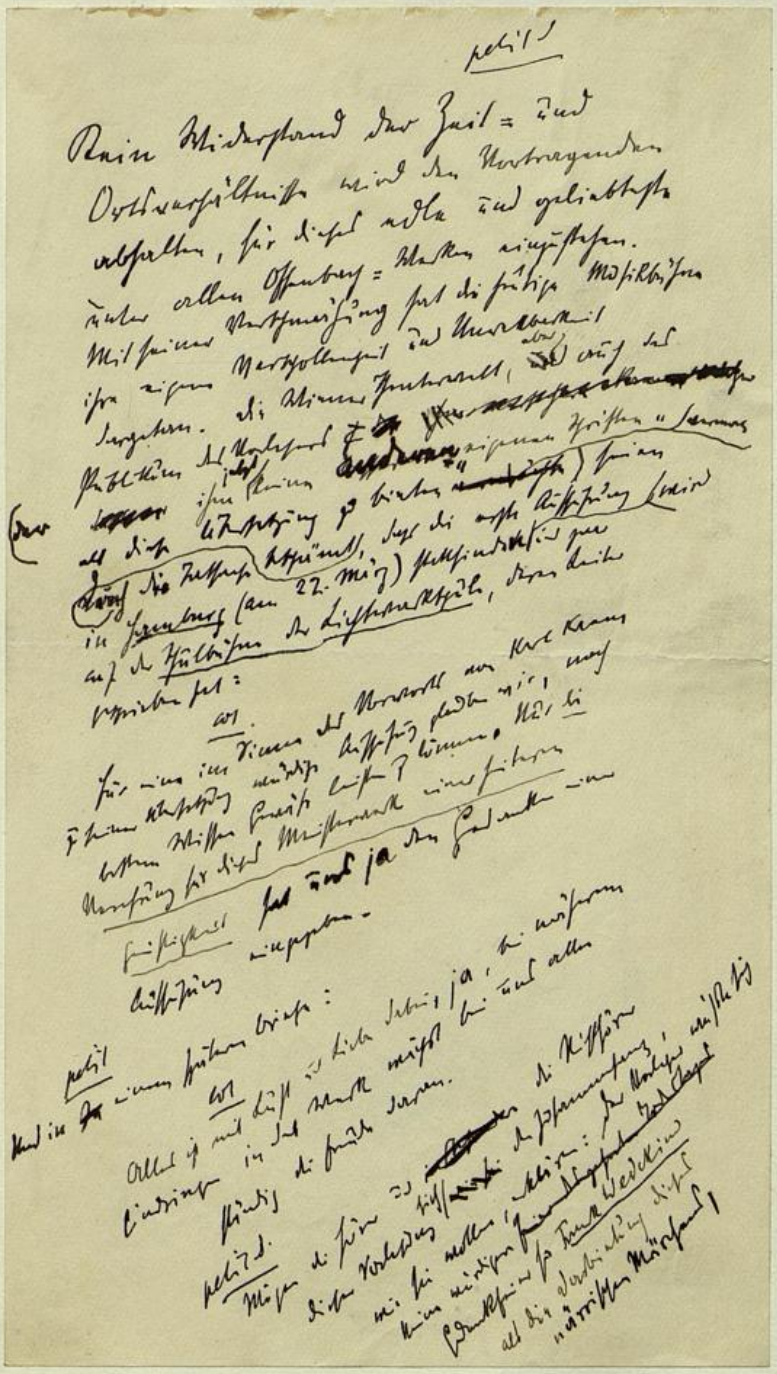
Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
2057XI27. — Druck: Jahoda & Siegel, Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3

VORLESUNG KARL KRAUS

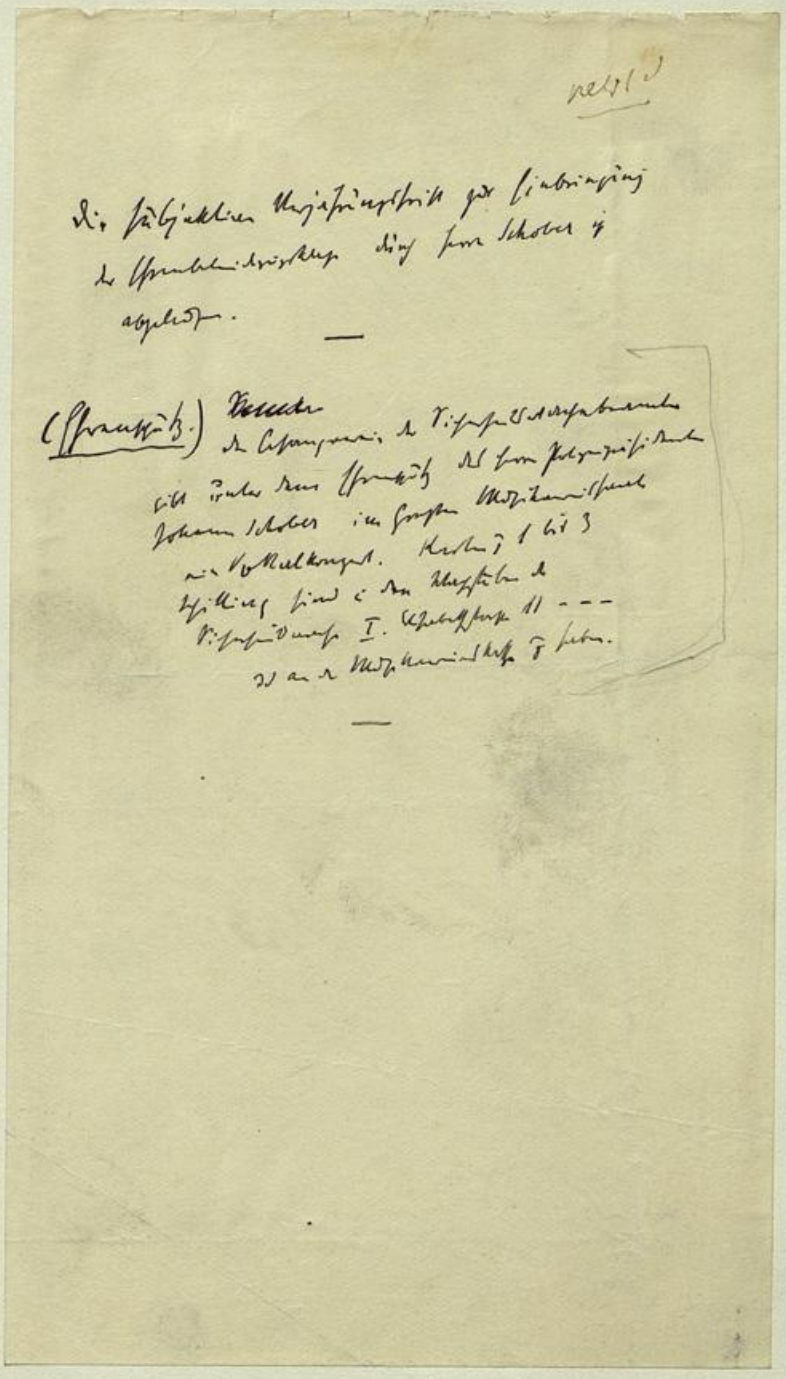
THEATER DER DICHTUNG

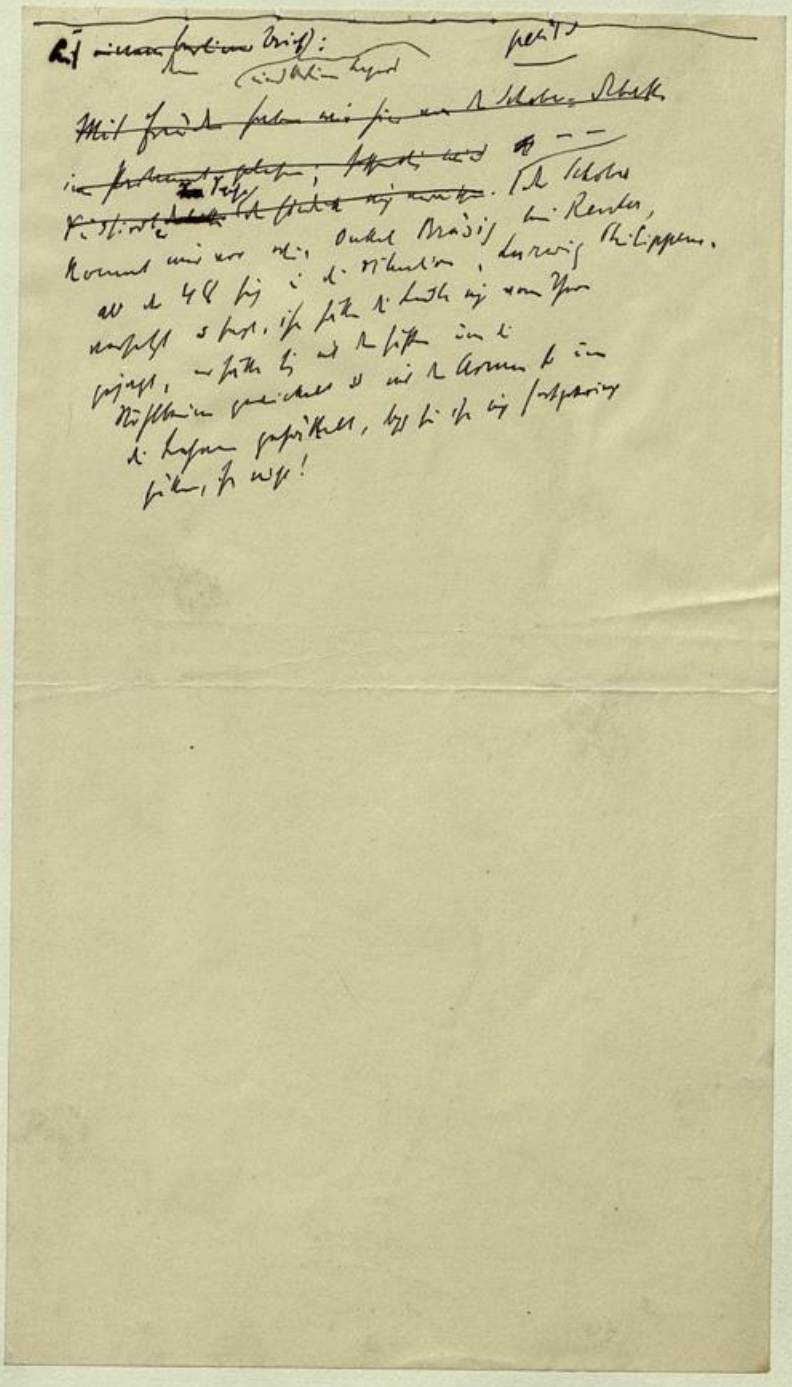
Zum ersten Male

MADAME LARCHIDUC



2





(für Kolleg betr. „Madame l'Archiduc"

Col

Schwierigkeit bei ~~Col~~ ABC = Sextett. Zu den
zwei Original = Entwürfen drei Fehlschlüsse in
(Skizzen des
die ~~drei~~ andern (die letzte [illegible]):

Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 30 Groschen (inkl. Steuer) [Der Ertrag des Programms für den wohltätigen Zweck.]

110

ARCHITEKTENVEREINSSAAL, DONNERSTAG, 15. MÄRZ 1928, 1/2 8 UHR.

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

Zum 5. Male

Pariser Leben

Burleske Operette in 4 Akten (5 Bildern) von Jacques Offenbach

Text von Meilhac und Halévy

Dialog und Verstext (nach der Übersetzung von Carl Treumann) revidiert, das Entree des Gondremark (»Ich möchte ins Theater gehn«) und der Baronin (»Ich möchte gern zur Patti gehn«), das Couplet des Gondremark (»Ich stürz mich in den Strudel Strudel hinein«) und die Tirolienne der Gabriele mit Zeitstrophen versehen vom Vortragenden

Musikalische Einrichtung für den Vortrag und Begleitung: Otto Janowitz

Personenverzeichnis der Wiener Erstaufführung 31. Januar 1867 im Carl-Theater (als »18. Galavorstellung des Herrn Carl Treumann«):

Baron von Gondremark, ein schwedischer Gutsbesitzer		Hr. Knaack
Die Baronin, seine Gemahlin		Frl. Fontelive
Raoul von Gardefeu	Stutzer	Hr. Tewele
Bobinet Chicard	Stutzer	„ Matras
Gontram Chaumière	Stutzer	„ Friedrich
Metella		Frl. Müller
Gabriele, Handschuhnäherin		„ Gallmeyer
Pompa di Matadores, ein Brasilianer		Carl Treumann*)
Jean Frick, Schuhmacher		Carl Treumann*)
Prosper, Bedienter bei Madame Quimper-Karadec		Carl Treumann*)
Madame Quimper-Karadec, eine reiche Witwe		Fr. Braunecker-Schäfer
Madame Folle-Verdure, ihre Nichte		Frl. Rutland
Pauline, Kammermädchen	bei Madame Quimper-Karadec	Fr. Grobecker
Urbain, Diener	bei Madame Quimper-Karadec	Hr. Röhring
Clara	Portiersnichten	Frl. Molnar
Leonie	Portiersnichten	„ Engel
Louise	Portiersnichten	„ Schober
Joseph Partout, Lohndiener im Grand-Hôtel		Hr. Groß
Alphons, Diener bei Gardefeu		„ Eder
Eine Kammerfrau		Frl. Sagmüller
Ein Eisenbahnportier		Hr. Braunmüller
Zollbeamte		„ Baumann
Zollbeamte		„ Schert
Zollbeamte		„ Gämmerler
Zollbeamte		„ Ferau

Im 2. Akt: Jean Frick als »Table d'hote-Major«; im 2. und im 3. Akt: Gabriele als »Oberstenwitwe Madame Bonbonnière«; im 3. Akt: Bobinet als »Schweizer Admiral«, Pauline als »Admiralin«, Prosper als »Prinz Adhemar von Manchabal«, Urbain als »General Malaga von Portoriko«, die Portiersnichten als Baronesse, Komtesse und Marquise.

Eisenbahnbeamte, Kondukteure, Träger, Reisende aller Nationen, Domestiken, Gäste, Kellner, zwei kleine Mohren

Die Handlung spielt in Paris im Jahre 1867: im 1. Akt in der Vorhalle des Straßburger Bahnhofes, im 2. Akt und im 1. Bild des 4. Aktes bei Gardefeu, im 3. Akt bei Madame Quimper-Karadec und im 2. Bild des 4. Aktes im Café Anglais.

[*) Die Vereinigung der drei Rollen in der Hand des berühmten Darstellers, der sich in der zweiten und in der dritten noch besonders verwandelte, war wohl in seinem Spieldrang, doch keineswegs in der Handlung begründet.]

Nach dem zweiten und nach dem dritten Akt eine Pause

Mit neuen Strophen zu allen Couplets

Die Zuwendungen aus den Erträgnissen werden in der Fackel ausgewiesen

Aus einem Moskauer Bericht:

— — Nur geht der Kampf nicht gegen die Operette als solche, sondern gegen den »Wiener Operettenstil". Die unpolitischen Kritiker schreiben, die Wiener Operette gebe dem sowjetistischen Zuschauer nichts mehr, sie erfülle nicht nur keine der sozialen Aufgaben, die die herrschende Weltanschauung dem Theater stellt, sondern sei auch für den heutigen russischen Zuschauer unverständlich und uninteressant. Und wenn die Kasse anders spreche, so sei darauf hinzuweisen, daß es Händler und Schieber sind, die das Operettentheater füllen, und die sind ja Bürger zweiter Klasse. Die Presse verlangte eine neue, und zwar eine russische Operette. — — Es ist kein Zufall, daß Granowski und Tairoff die alten französischen Operetten wählen. Vor der Regierungsbehörde, der »Repertoirekommission« können sich nur die Klassiker der Operette behaupten. Und auch das Moskauer Operettentheater wird gezwungen, sich diesen Forderungen anzupassen. »Die Zirkusprinzessin« ging noch über die Bretter, aber dann wurde von oben her die Forderung nach der Belebung der alten klassischen Operette gestellt. Und so versucht sich das Moskauer Operettentheater in Offenbachs »Schöne Helena«. — — Die Diskussion über die Operette ergab nun, daß endlich die Operette als solche von der Öffentlichkeit Moskaus, damit auch von der Öffentlichkeit Rußlands »de jure« anerkannt wird. Bei der Erörterung der Fragen: Brauchen wir noch die klassische Operette? Und wie soll die russische Operette beschaffen sein? siegte die Meinung, daß auf Offenbach und Lecocq noch nicht verzichtet werden kann — —.

Weitere Termine unbestimmbar

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
Druck: Jahoda & Siegel, sämtlich in Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3
Verlag: Richard Lányi, Wien I. Kärntnerstraße 44

Felix ✓

1

Joseph

Of den hör'n Sie ganz gewiß,
Das gibt's jetzt auch schon in Paris.

Baronin

Noch lieber hätt', ich muß gestehen,
Ich als Ophelia ihn gesehen.

Col zur Moissi-Strophe (Siehe Nr. ....)

2

Gondremark

Ich kann die Bakker anzusehn,
Das schöne nackte Negerkind.
Doch müßt' ich da nach Wien wohl gehn,
Woselbst die Botokuden sind.

Joseph

Mein Herr, das hat doch keinen Zweck,
Das ärgert bloß den Herzabek.

Gondremark

Ja sagen Sie, werden denn nur?

Joseph

No weg'n der eigenen Kultur!

Baronin

Das find' ich äußerst ennuyant:
Weil eine Negerin aktrik macht,
Die Chrisen dort am Donaufrand
Die sittliche Empörung packt.

Joseph

Ja die Sozietät ist bekannt,
Die Freunde liegen auf der Hand.

Baronin

Ich weiß, man ist gewohnt in Wien –

Joseph

Die Freunde selbst auszugiehn.

22

*

(Jagt Kolej [illegible] J. [illegible])

1

petit d

Vorwort d. Inhaltsangabe:

Wort Kierkegaard, der vor sich nach sofern Verunderung erfüllt hat als Beispiel: (Nr 777, v. 16)

und so zu drücken, nicht zu gelten

col. finale Vorwort des Sammels:

petit ~~de~~ corps

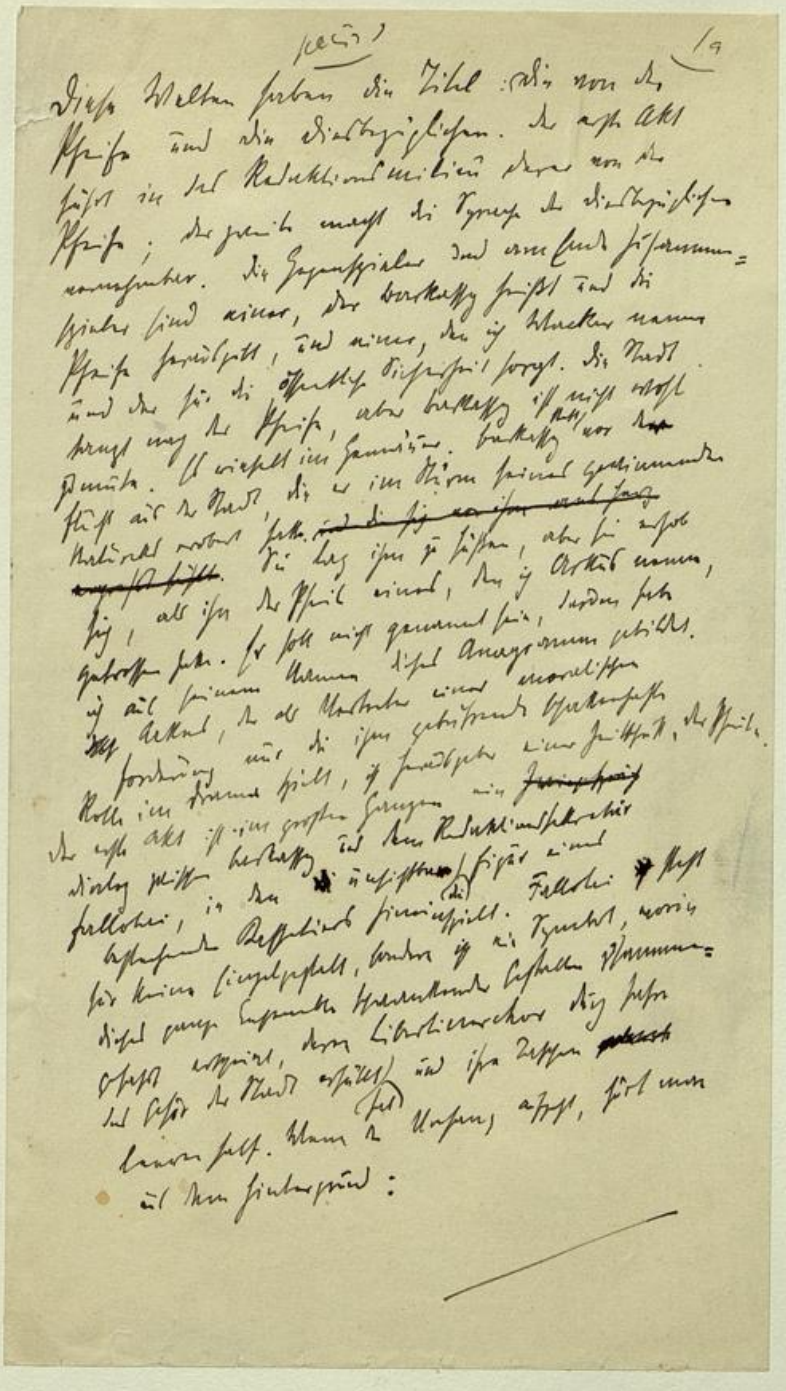
die ersten . . . .

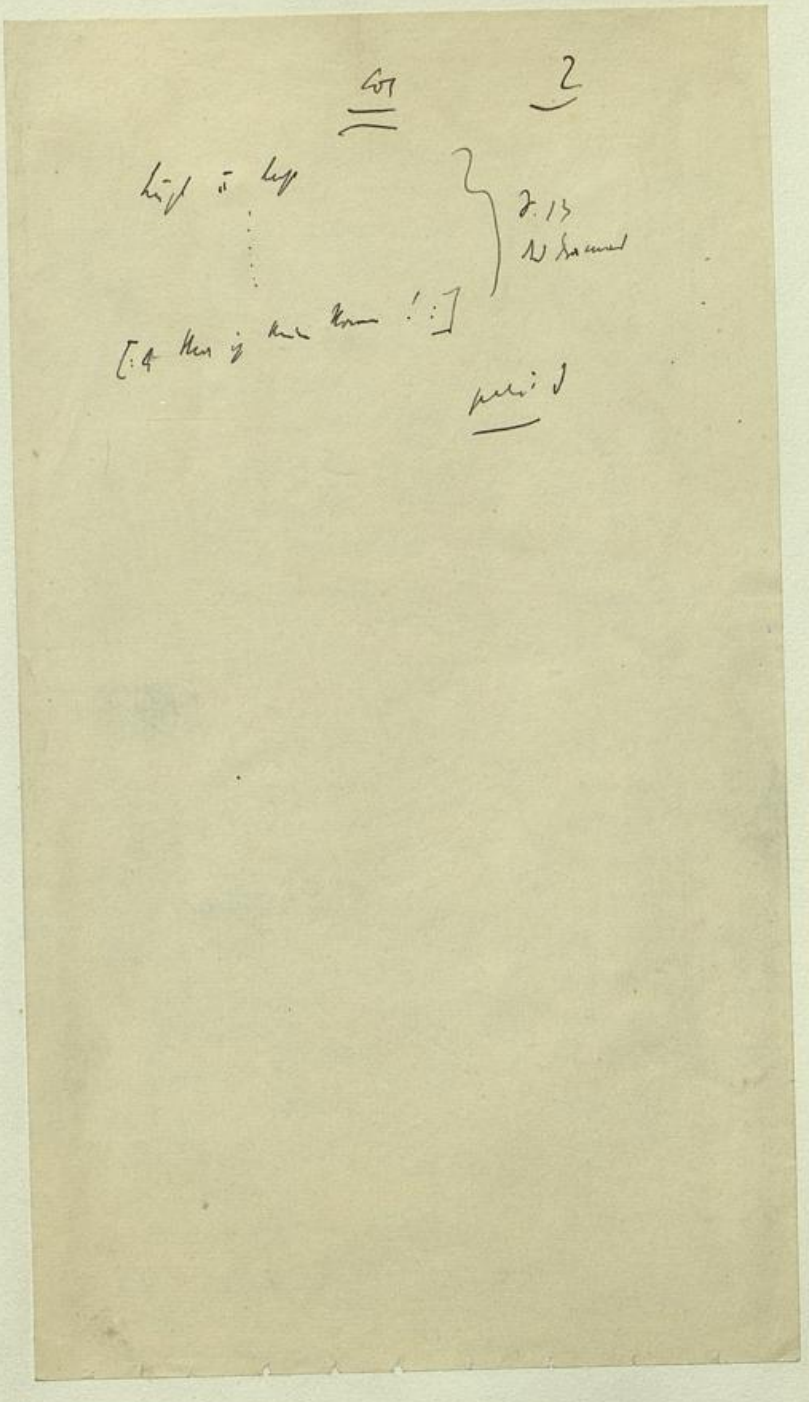
. . . . verbinden.

aus dem Sammel abgedrückt.

petit d

Immer leider erst morgen [illegible] Quetzt werden.





2a

4

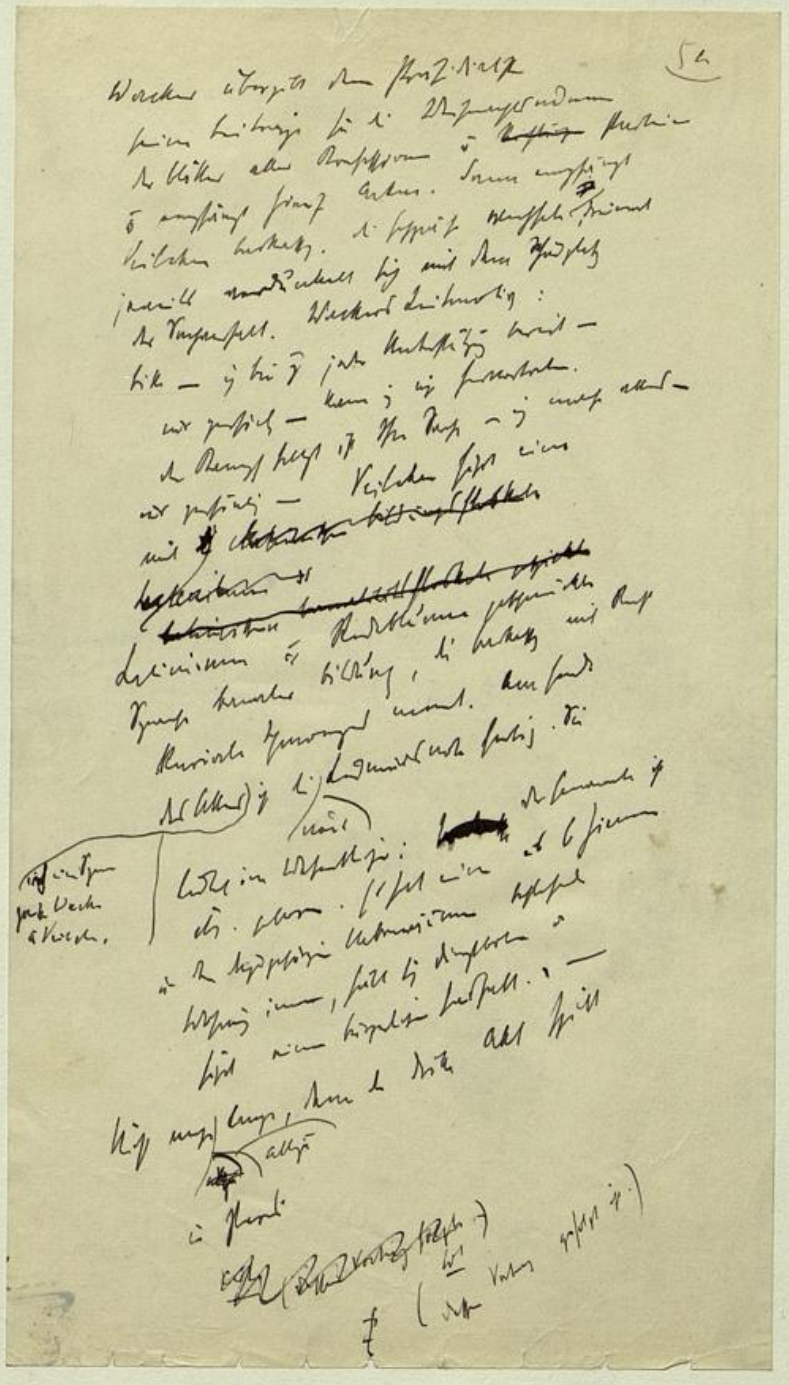
5

Col

Vorlage des Aufsatzes Nr II. [illegible] (V. 39, 40, 41, [illegible] 42 [illegible] 43)

petit d.

5a

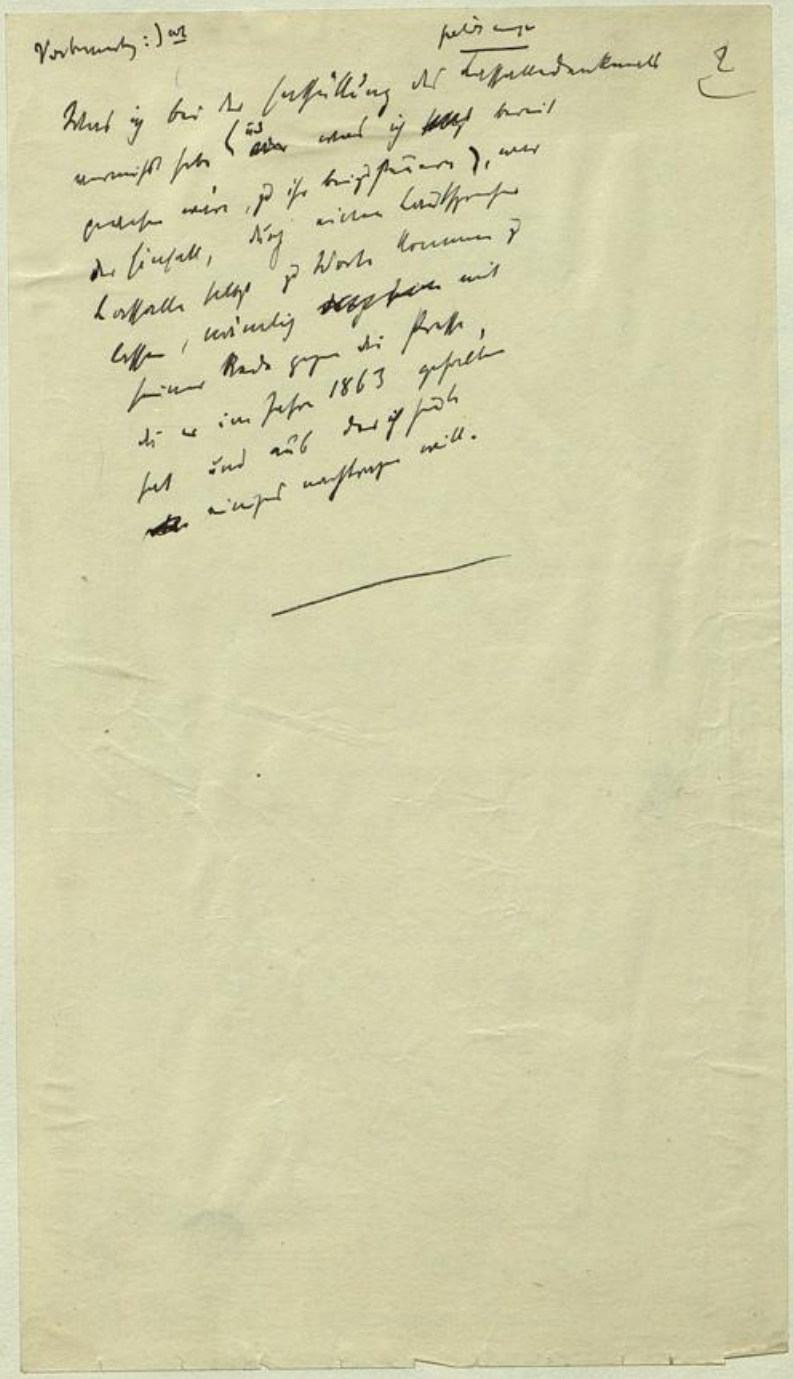


(65 (66?)

Col 11. Mai; 28 Uhr

Verstandsheim in Hintzing, (bei d. Unterrichtsorganisation):

I) Auf d. Rede Lassalles gegen die Presse. – Complet d. Vorkenntnis. – Gegenstand: Definition; Aus Zeiten d. Wissensdrucks; Kundgut; die Räuber; d. gegen Betrug; Wegsamkeit! – Zum Schutzbau d. Kapitals; Wegsamkeit! – Das Schwankende. – Durch Rosa Luxemburgs mit Einleitung. – Aufgang d. IV. Akt d. Reklamefehler zu Fall.

II Ab: Das Gewicht d. Spanier. – Aufgang d. IV. Akt d. „Mütterwürdigen" (das Complet Sorchens dominiert).

Begleitung: Olga Novakovic.